

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Verlage Die Neue Welt): Richard Reich, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Richard Fabian, Magdeburg. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1847. Redaktion: Nr. Wilhelmstraße 3, Fernsprecher 1841. Abonnementspreis: Vierteljahr 1.00, halbes Jahr 1.70, ein Jahr 3.00. Bei der Expedition und den Agenturen ist die Bezahlung voranzubringen. Bei den Postämtern 2.00. Bei den Postämtern 2.50. Bei den Postämtern 3.00. Bei den Postämtern 3.50. Bei den Postämtern 4.00. Bei den Postämtern 4.50. Bei den Postämtern 5.00. Bei den Postämtern 5.50. Bei den Postämtern 6.00. Bei den Postämtern 6.50. Bei den Postämtern 7.00. Bei den Postämtern 7.50. Bei den Postämtern 8.00. Bei den Postämtern 8.50. Bei den Postämtern 9.00. Bei den Postämtern 9.50. Bei den Postämtern 10.00. Bei den Postämtern 10.50. Bei den Postämtern 11.00. Bei den Postämtern 11.50. Bei den Postämtern 12.00. Bei den Postämtern 12.50. Bei den Postämtern 13.00. Bei den Postämtern 13.50. Bei den Postämtern 14.00. Bei den Postämtern 14.50. Bei den Postämtern 15.00. Bei den Postämtern 15.50. Bei den Postämtern 16.00. Bei den Postämtern 16.50. Bei den Postämtern 17.00. Bei den Postämtern 17.50. Bei den Postämtern 18.00. Bei den Postämtern 18.50. Bei den Postämtern 19.00. Bei den Postämtern 19.50. Bei den Postämtern 20.00. Bei den Postämtern 20.50. Bei den Postämtern 21.00. Bei den Postämtern 21.50. Bei den Postämtern 22.00. Bei den Postämtern 22.50. Bei den Postämtern 23.00. Bei den Postämtern 23.50. Bei den Postämtern 24.00. Bei den Postämtern 24.50. Bei den Postämtern 25.00. Bei den Postämtern 25.50. Bei den Postämtern 26.00. Bei den Postämtern 26.50. Bei den Postämtern 27.00. Bei den Postämtern 27.50. Bei den Postämtern 28.00. Bei den Postämtern 28.50. Bei den Postämtern 29.00. Bei den Postämtern 29.50. Bei den Postämtern 30.00. Bei den Postämtern 30.50. Bei den Postämtern 31.00. Bei den Postämtern 31.50. Bei den Postämtern 32.00. Bei den Postämtern 32.50. Bei den Postämtern 33.00. Bei den Postämtern 33.50. Bei den Postämtern 34.00. Bei den Postämtern 34.50. Bei den Postämtern 35.00. Bei den Postämtern 35.50. Bei den Postämtern 36.00. Bei den Postämtern 36.50. Bei den Postämtern 37.00. Bei den Postämtern 37.50. Bei den Postämtern 38.00. Bei den Postämtern 38.50. Bei den Postämtern 39.00. Bei den Postämtern 39.50. Bei den Postämtern 40.00. Bei den Postämtern 40.50. Bei den Postämtern 41.00. Bei den Postämtern 41.50. Bei den Postämtern 42.00. Bei den Postämtern 42.50. Bei den Postämtern 43.00. Bei den Postämtern 43.50. Bei den Postämtern 44.00. Bei den Postämtern 44.50. Bei den Postämtern 45.00. Bei den Postämtern 45.50. Bei den Postämtern 46.00. Bei den Postämtern 46.50. Bei den Postämtern 47.00. Bei den Postämtern 47.50. Bei den Postämtern 48.00. Bei den Postämtern 48.50. Bei den Postämtern 49.00. Bei den Postämtern 49.50. Bei den Postämtern 50.00. Bei den Postämtern 50.50. Bei den Postämtern 51.00. Bei den Postämtern 51.50. Bei den Postämtern 52.00. Bei den Postämtern 52.50. Bei den Postämtern 53.00. Bei den Postämtern 53.50. Bei den Postämtern 54.00. Bei den Postämtern 54.50. Bei den Postämtern 55.00. Bei den Postämtern 55.50. Bei den Postämtern 56.00. Bei den Postämtern 56.50. Bei den Postämtern 57.00. Bei den Postämtern 57.50. Bei den Postämtern 58.00. Bei den Postämtern 58.50. Bei den Postämtern 59.00. Bei den Postämtern 59.50. Bei den Postämtern 60.00. Bei den Postämtern 60.50. Bei den Postämtern 61.00. Bei den Postämtern 61.50. Bei den Postämtern 62.00. Bei den Postämtern 62.50. Bei den Postämtern 63.00. Bei den Postämtern 63.50. Bei den Postämtern 64.00. Bei den Postämtern 64.50. Bei den Postämtern 65.00. Bei den Postämtern 65.50. Bei den Postämtern 66.00. Bei den Postämtern 66.50. Bei den Postämtern 67.00. Bei den Postämtern 67.50. Bei den Postämtern 68.00. Bei den Postämtern 68.50. Bei den Postämtern 69.00. Bei den Postämtern 69.50. Bei den Postämtern 70.00. Bei den Postämtern 70.50. Bei den Postämtern 71.00. Bei den Postämtern 71.50. Bei den Postämtern 72.00. Bei den Postämtern 72.50. Bei den Postämtern 73.00. Bei den Postämtern 73.50. Bei den Postämtern 74.00. Bei den Postämtern 74.50. Bei den Postämtern 75.00. Bei den Postämtern 75.50. Bei den Postämtern 76.00. Bei den Postämtern 76.50. Bei den Postämtern 77.00. Bei den Postämtern 77.50. Bei den Postämtern 78.00. Bei den Postämtern 78.50. Bei den Postämtern 79.00. Bei den Postämtern 79.50. Bei den Postämtern 80.00. Bei den Postämtern 80.50. Bei den Postämtern 81.00. Bei den Postämtern 81.50. Bei den Postämtern 82.00. Bei den Postämtern 82.50. Bei den Postämtern 83.00. Bei den Postämtern 83.50. Bei den Postämtern 84.00. Bei den Postämtern 84.50. Bei den Postämtern 85.00. Bei den Postämtern 85.50. Bei den Postämtern 86.00. Bei den Postämtern 86.50. Bei den Postämtern 87.00. Bei den Postämtern 87.50. Bei den Postämtern 88.00. Bei den Postämtern 88.50. Bei den Postämtern 89.00. Bei den Postämtern 89.50. Bei den Postämtern 90.00. Bei den Postämtern 90.50. Bei den Postämtern 91.00. Bei den Postämtern 91.50. Bei den Postämtern 92.00. Bei den Postämtern 92.50. Bei den Postämtern 93.00. Bei den Postämtern 93.50. Bei den Postämtern 94.00. Bei den Postämtern 94.50. Bei den Postämtern 95.00. Bei den Postämtern 95.50. Bei den Postämtern 96.00. Bei den Postämtern 96.50. Bei den Postämtern 97.00. Bei den Postämtern 97.50. Bei den Postämtern 98.00. Bei den Postämtern 98.50. Bei den Postämtern 99.00. Bei den Postämtern 99.50. Bei den Postämtern 100.00.

Nr. 241.

Magdeburg, Dienstag, den 16. Oktober 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten. Außerdem liegt bei: Bogen 36 vom Roman „Um die Freiheit“.

Ein Erzbischof über die christlichen Gewerkschaften.

Eine Konferenz katholischer Bischöfe in Fulda erließ dieser Tage ein Rundschreiben über die Gewerkschaftsbewegung, in welchem die katholischen Schichten, die sich in den christlichen Gewerkschaften zusammengedrängt haben, ermahnt wurden, recht religiös zu bleiben und nicht in die Bahnen der modernen Gewerkschaften einzulassen. Die Vermutung, daß es sich in diesem Rundschreiben um einen Vorstoß der Bischöfe gegen die christlichen Gewerkschaften überhaupt — wenn auch in recht vorsichtiger Form — handelte, wird nun bestätigt durch eine Kundgebung des Erzbischofs Thomas in Freiburg „an den hochwürdigen Klerus der Erzdiözese“. In der Kundgebung, welche als eine Interpretation des vorerwähnten Rundschreibens der Bischofskonferenz, zu betrachten ist, heißt es:

Das nachstehende Rundschreiben der letzten Fuldaer Bischofskonferenz übergebe ich anmit dem Hochwürdigen Klerus der Erzdiözese zur sorgfältigen Erwägung und gewissenhaften Beobachtung. Veranlaßt ist es durch die in neuester Zeit hervorgetretene Gewerkschaftsbewegung. Dasselbe hat zwar anfangs durch das von ihr präsumierte nächste Ziel, und weil sie als „christlich“ sich bezeichnete, auch bei katholischen und geistlichen Arbeiterfreunden Einbruch gemacht und Hoffnungen erweckt. Allein schon jetzt hat es sich gezeigt, daß das Wort „christlich“ hier nur ein leerer Schall und Ausschüßel ist und daß die Bewegung mit unauflöslicher Konsequenz nur der Sozialdemokratie zu gute kommen kann, für die sie jene Kreise organisiert und vorbereitet, die einstweilen noch auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung bleiben wollen. Die Verhandlungen ihres Delegiertentages in Frankfurt, die ja jede (positive) religiöse Grundlage ausschließen und als vorkatholische Ziel der Vereinigung mit den sozialdemokratischen Arbeitern proklamieren, sowie der Verfall, den die sozialdemokratische Presse diesen Verhandlungen und Bestrebungen spendete, sollen hierüber keinen Zweifel übrig lassen.

Daß es indessen so kommen mußte und muß, ist in der Natur der Sache begründet, da der einzig richtige Standpunkt aufgegeben wurde. Für den Christen gibt es nur einen einzigen und Erfolg versprechenden Standpunkt in Vertretung und Behauptung der sozialen Aufgabe der Gegenwart und Zukunft, nämlich den christlichen. Für den Katholiken ist derselbe auch mit höchster Autorität und unter dem der Kirche verheißenen Beistand des Heiligen Geistes dargelegt in der herrlichen Enchiridion meines Vaters „Norma novarum“ vom 17. Mai 1891. Dieses offizielle Programm der Kirche immer wieder lesen, es gründlich studieren, das ist die unerlässliche Vorbereitung für ein heilsvolles Eingreifen des Klerus in die Arbeiterfrage.

Die Kundgebung empfiehlt alsdann die Sammlung aller katholischen Arbeiter in Arbeitervereinen, innerhalb welcher ja nach Bedürfnis Sektionen und Fachabteilungen für die einzelnen Gewerkschaften gebildet werden sollen.

Diese Kundgebung des Freiburger Erzbischofs bedeutet darüber ist kein Zweifel mehr möglich, eine offene Absage an die christlichen Gewerkschaften. Was nicht ausbleiben konnte, hat sich nämlich bereits erfüllt: die christlichen Gewerkschaften fargen an einzuziehen, daß es Thorheit von ihnen ist, her erstrebten Vereinigung aller Arbeiter zur Wahrnehmung ihrer gewerkschaftlichen Interessen mit Ausschluß aller religiösen und politischen Streitfragen, Widerstand zu leisten. Das hat der Stempel der christlichen Gewerkschaften in Frankfurt gezeigt, das zeigt auch in jeder Hinsicht die christlichen Gewerkschaften in Versammlungen und in der Presse. Daß es so kommen mußte, war für jeden Einsichtigen, der auf die Macht der Verhältnisse vertraute, ja von vornherein klar. Und die Unternehmer selbst sorgten dafür, die christlichen Gewerkschaftenmitglieder zu dieser Ueberzeugung zu bringen, indem sie die christlichen Gewerkschaften, nachdem sie erstarkt waren, genau so behandelten, wie die modernen Gewerkschaften. Die Herren Bischöfe sehen zu spät ein, daß auch religiöse Anschauungen nicht dazu dienen können, für alle Zeit die Arbeiter von der Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen abzuhalten. Deshalb haben sich die kommen Herrn entschlossen, ihre eigenen Kinder zu verkleinern, weil sie sich immer mehr als erwartete Kinder vereinen. Das ist die wahre Bedeutung des Fuldaer Rundschreibens und der erzbischoflichen Kundgebung.

In ultramontaner Kreise stößt diese Anschauung zwar auf Widerspruch. Die störmische Volkszeitung bemüht sich, die Kundgebung als eine „tief bedauerliche“ zu beschreiben und bestreitet, daß die Kundgebung des Erzbischofs Thomas als eine Interpretation des Rundschreibens der Bischofskonferenz dienen könnte. Dann bemüht sich das Blatt, in längeren Ausführungen die christlichen Gewerkschaften vor den eifersüchtigen Vorwürfen in Schutz zu nehmen und kommt zu dem Schlusse, daß die katholischen Arbeitervereine als nicht instande sein könnten, die Interessen der katholischen Arbeiter zu vertreten, daß es neben denselben noch andere Vereinigungen geben

muß — die christlichen Gewerkschaften. Die am linken Flügel des Centrums stehende störmische Volkszeitung hat aber schon oft einen, von der gesamten Centrumpresse abweichenden Standpunkt eingenommen, ohne daß die Centrumpresse nicht dadurch beeinflusst worden wäre. Wir halten deshalb dafür, daß das Rundschreiben des Erzbischofs viel eher den in Centrumskreisen über die christlichen Gewerkschaften herrschenden Anschauungen entspricht, als die Haltung der störmischen Volkszeitung.

Daß es zum offenen Bruch zwischen Centrum und christlichen Gewerkschaften kommen wird aus Anlaß dieser Kundgebung, bezweifeln wir jedoch vorläufig noch. Man wird den Miß noch überkleinern. Herr Erzbischof Thomas aber hat das Verdienst, den katholischen Arbeitern wieder einmal klar gemacht zu haben, daß das Centrum im Innersten seines Herzens eine kapitalistische Partei ist, der die scheinbare Vertretung der Arbeiterinteressen, die sofort verliert, wenn die Arbeiter den rechten Weg einschlagen, nur als Mittel zum Zweck dienen muß. —

Politische Uebersicht.

11. 10. 1900.

Es ist eine längst bekannte und von uns oft betonte Thatsache, daß unsere Staatsanwälte zwar ein großes Talent haben, Anklagen gegen die Presse herzustellen, daß sie aber über die Verhältnisse anständig wenig unterrichtet sind. Ein laotisches Stud Staatsanwältlicher Pressekenntnis wird dem Vorwärts zufolge gegenwärtig in journalistischen Kreisen festporren. Bekanntlich ist es üblich, bei den Leiegarten, die vom Wölffchen Telegraphen-Bureau kommen, die Duelle durch die Chiffre W. T. V. anzugeben. Dieses W. T. V. hat nun in dem Majestätsbeleidigungs-Prozess Harden Anlaß zu einem merkwürdigen staatsanwältlichen Mißverständnis gegeben.

Weder nachträglich anderen Jüngern wurde der Direktor des Wölffchen Telegraphen-Bureaus vernommen. An ihn richtete der Staatsanwalt folgende Frage: „Sagen Sie mir, der Wortlaut der Bremerhamburger Rede Sr. Majestät ist doch vom Reichsanwält dem Wiener Tageblatt entnommen?“

Junge (ganz erstaunt): „Nein.“ Staatsanwalt Majestäts: „Aber natürlich, Junge, sehen Sie doch, Majestät den ersten Zeile im Reichsanzeiger zeigend: „Wir nicht es ja: W. T. V.““

Wie ist es möglich, daß ein Staatsanwalt, der Presse gegen anerkant und vertritt, von dem Pressewesen so wenig Kenntnis besitzt? W. T. V. G! Das will nicht sagen: „Und Anderes wird gedacht“, sondern: „Um Antwort wird gebeten!“

Wer trägt die Schuld?

Das Kruppische Westmer Organ, die Berliner Neuesten Nachrichten, haben in der vorigen Woche gemeldet, daß die Nichteinberufung des Reichstags im Sommer im großen Parteien geschuldet sei, mit denen die Regierung damals Verhandlungen darüber gepflogen hat. Sofort meldeten sich die Organe der Konservativen, Nationalliberalen und des Centrums und Warten die Angaben auf das lebhafteste. Die Berliner Neuesten Nachrichten zogen dann den Ausdruck „Verhandlungen“ zurück und schrieben „im Einvernehmen.“ Auch dies wurde bestritten. Darauf antwortet das Blatt wie folgt:

Unser nachher Neuesten, daß die Nichteinberufung des Reichstags im Juli d. J. im Einvernehmen mit den Führern der großen parlamentarischen Gruppen erfolgt sei, ist in der Presse angefochten worden. Wir waren niemals der Ansicht und haben das bereits ausgesprochen, daß Verhandlungen über diese Frage stattgefunden hätten, sondern nur Sondierungen, die zu dem Ergebnis führten, daß die Einberufung damals von keiner Seite verlangt wurde. Auch die Frankfurter Zeitung ist nach ihrer Kenntnis der Dinge der Ansicht, daß nicht „Verhandlungen“, sondern nur vorsichtige Sondierungen in Frage kommen und ich recht weit.

Die Germania meint, die Führer des Centrums würden, wie sie bestimmt erklären könne, es sonst nicht unterlassen haben, sich mit allem Ernst und Nachdruck für die sofortige Einberufung des Reichstages einzusetzen. Wir nehmen demgemäß an, daß Dr. Lieber sich in diesem Sinne geäußert hat, als ihm der Reichskanzler in der kritischen Zeit von 1893 aus den bekannten Besuch abstattete.

Wir teilen diese Annahme nicht. Wenn Herr Dr. Lieber sich damals in diesem Sinne mit allem Ernst und Nachdruck ausgesprochen hätte, würde das nicht nur in der Centrumpresse bemerkbar geworden, sondern auch seitens der Regierung schwerlich unbeachtet geblieben sein.

Es bleibt also dabei: die bürgerlichen Parteien sind schuld daran, daß der Reichstag ausgeschaltet und die Verfassung vollstet Theater, auf dem leider blutige Stücke aus dem Leben gespielt werden, seine unheilbare Blamage erlitten hat, man will es keiner gewesen sein. —

Die neue Kanalvorlage.

Der Hannoverische Kurier und die Magdeburgische Zeitung brachten am Sonnabend eine Reihe Einzelheiten aus der neuen Kanalvorlage. Wir haben auf eine Wiedergabe verzichtet, weil von offiziöser Seite gleichzeitig gemeldet wurde, daß die Vorlage noch im Stadium der kommissarischen Vorberatungen stehe. Jetzt ergänzt Schweinburg, der Miquel-Offiziöse, diese Angabe dahin, daß die Veröffentlichung des Hannoverischen Kurier keineswegs den Inhalt der betreffenden Gesetzesvorlage wiedergibt, vielmehr augenscheinlich, allerdings in recht geschickter Form, eine Zusammenstellung bietet, welche dem Inhalte der bekannten Deutschsriß über den Mittelkanal und den der Öffentlichkeit nicht minder bekannten Verhandlungen mit den verschiedenen an den in den wasserwirtschaftlichen Gesetzentwürfen aufgenommenen Schiffsahrtlinien interessierten provinziellen Körperschaften entnommen ist. —

Das konservativ-kerikale Programm.

Das Reich soll Brotwucher treiben und Preußen das Bedrückte Schulgesetz wieder auflieben lassen. So verlangt es der „innere“ Leitartikel der Kreuzzeitung, der Abg. Propädeut. Am Schluß seiner mehrwöchigen Wochenübersicht in der Sonntagsmorgennummer schreibt er:

Seben den handelspolitischen Tugnen beginnt die ebenfalls schon erwähnte Frage der Regelung der Schulunterhaltungspflicht an. Die damit zusammenhängenden parteipolitischen Folgewirungen unsere Widersacher in Atem zu bringen. Auf welche Weise soll der politische Charakter der Volksschule denn festgelegt werden, wenn man darauf besteht, der Kirche jeden Einfluß auf deren Leitung zu entziehen. Auf diese Frage wird wiederum nur das übliche Schwaagen folgen, denn jedermann weiß längst, daß es den Liberalen lediglich darum zu thun ist, die gesellschaftliche Zerschlagung des konfessionellen Charakters der Volksschule zu hinterweilen, weil sie in Wahrheit nach der konfessionellen, d. h. unchristlichen und daher auch unchristlichen Volksschule trachten und es noch immer für möglich halten, daß ihnen irgend eine politische Zukunftswendung diese bringt. Weil es aber an dem in der Sache liegen würde, die Verantwortlichkeit der Regierung für jeden weiteren Mißbrauch in dieser hochwichtigen Angelegenheit auf sich zu nehmen, deshalb geht es auch durchaus nicht an, dieselbe im Einvernehmen mit den Gemäßigten Liberalen regeln zu wollen; denn diese sind in der Schulfrage genau so radikal wie die anderen. Aus dem selben Grunde bedarf es aber auch vom entgegengekehrten Standpunkt nach des „Wundnisses“ zwischen konservativen und Centrum. So sind immer mehr zunehmende Ziele vorhanden, und geht man auch ohne besonderes „Wundnis“ zusammen.

Die Kanalvorlage wird fallen, wenn sie überhaupt eingebracht werden sollte, was recht unwahrscheinlich ist. Anstatt dessen legen Zentrum und Orthodoxie beide Lager die schwere Hand auf die Volksschule und verlangen, daß die diemende Zerkür der Schule, die auf dem Verwaltungsweise längst eingeführt ist, der Sicherheit und besseren Ausgestaltung wegen auch gesetzlich paragraphiert wird. In Breslau wird der Wahlkampf in diesem Sinne schon geführt und die kerikale störmische Volkszeitung hat dieser Tage den „Kampf“ gegen die liberalen Weltanschauung auf der ganzen Linie“ angekündigt. Diese Konstellation, diese Bestrebungen und diese Absichten zeigen wieder, wie notwendig es ist, daß die Sozialdemokratie in den preussischen Fragen nicht mehr schnellend abwärts geht, sondern sich an der inneren Entwicklung Preußens innig zum Schutz des bishigen „liberalen Weltanschauung“ lebhaft beteiligt. Allein die Thatsache, daß sich die organisierte Arbeiterschaft an den nächsten preussischen Landtagswahlen allgemein beteiligen wird, stellt für die künftigen schweren Kämpfe im Abgeordnetenhaus den nicht kerikalkonservativen Elementen den Rücken und gewährt die leise Hoffnung, daß die preussischen Abschnitte des konservativ-kerikalen Programms nicht verwirklicht werden. —

Imperialismus.

Der Imperialismus hat die bürgerlichen Parteien aller Kulturvölker ergriffen. Er herrscht in England, wie die Wahlen beweisen haben, er hat Deutschland nach China geführt, er verwüstet Frankreich und spielt bei der Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten die erste Rolle. Wie er dort unter den Republikanern, der Partei Mac Kinleys, auftritt, mag eine Rede zeigen, die der Senator Beveridge aus Indiana, der Präsidentschaftskandidat für 1904, in einer Wahlversammlung in Chicago gehalten hat. Wir geben die folgenden Sätze wieder:

Manus ist der Widerstand dagegen, daß wir heute die ewige Bewegung des amerikanischen Volkes nach der Beherrschung der Welt weiterführen. Dies ist ein Schicksal weder unbestimmt noch unerwünscht. Es ist klar, herrlich und heilig. Wenn Völker nicht mehr kämpfen dürfen ohne die Einwilligung der amerikanischen Republik, welches amerikanische Herz schlägt da nicht höher vor Stolz

Ausland.

Oesterreich. Die sozialdemokratische Partei veröffentlicht einen Wahlaufsatz, worin es heißt: Das arbeitende Volk aller Zungen hat keine Lust, an dem Wahnwitz und dem Egoismus der Herrschenden zu Grunde zu gehen. Es gilt, entschlossen das alte ausgelebte Oesterreich endgültig zu begraben und einen neuen Bau aufzurichten. Die Sozialdemokratie tritt in den Wahlkampf mit dem Mute: Allgemeines, direktes, gleiches Wahlrecht, nationale Selbstständigkeit, freies Bündnis aller Völker, Kampf gegen Ausbeutung, Knechtschaft und Volksverdummung. Die Partei stellt in sämtlichen Kronländern 65 Kandidaten auf, in Wien Ellenbogen, Adler, Neumann, Starek und Schuhmeier, in Wiener-Neustadt Bernerstorfer.

England. Die Wahlen nähern sich rasch ihrem Ende; von 670 Mitgliedern des Unterhauses sind jetzt 651 gewählt, darunter 331 konservativ, 66 liberale Unionisten, 176 Liberale, 1 Arbeitervertreter, 80 irische Nationalisten. Die Unionisten gewinnen 35 Sitze, die Liberale 33. Die ministerielle Mehrheit beträgt nunmehr 132 Stimmen.

Frankreich. Die Frankfurter Zeitung läßt sich aus Paris melden: „Nachdem die französische Regierung die Abhaltung des für den September in Paris geplanten internationalen Anarchistentongresses verboten hat, ist es den Anarchisten, wie ihre Blätter berichten, doch gelungen, vier Geheimstimmungen abzuhalten, in denen unter anderem die Errichtung nationaler und internationaler Korrespondenzbureaus beschlossen wurde. Einer der Kongreßteilnehmer, ein Italiener, ist von der französischen Polizei gleich am ersten Tage verhaftet und ausgewiesen worden.“ — Wie viel Glaubwürdigkeit diese Zeitung beanspruchen kann, vermögen wir nicht zu beurteilen.

Belgien. Die Sozialdemokraten haben beschlossen, am zweiten Sonntag im November eine große Demonstration für das allgemeine Wahlrecht und die Amnestie zu veranstalten. Bürgermeister De Mot hat aus Erkenntlichkeit für das Entgegenkommen der Arbeiterführer bei Unterlassung der Demonstration, die beim Einzug des neuvermählten Prinzenpaares geplant war, versprochen, am Tage der beschlossenen Demonstration auf dem Rathhaus eine Delegation der Arbeiterpartei persönlich zu empfangen. — Die Arbeitslosigkeit in der Antwerpener Diamantindustrie ist nunmehr völlig beseitigt. Die Arbeiter beschloßen, sofort die Bewegung für den Achtstundentag zu eröffnen.

Chile. Das chilenische Kabinett ist zurückgetreten.

Südafrika. Zum Burenkrieg erklärte der erste Legationssekretär der Transvaalgesandtschaft, der als Zeuge in einer Zivilprozesssache in Hamburg eingetroffen ist, einem Interviewer der Neuen Hamburger Zeitung folgendes: „Die Sache der Buren sieht unendlich schlecht, sehr schlecht, aber wir geben die Hoffnung nicht auf, so lange wir leben. Das einzige ist: anhalten, den Guerillakrieg fortführen. Nicht voranzuführende Komplikationen können unsere Sache verbessern. Obwohl der Entschluß der Königin der Niederlande, dem Präsidenten Krüger ein Kriegsschiff für die Ueberfahrt nach Europa zur Verfügung zu stellen, hochherzig ist, bleibt doch bedauerlich, daß es überhaupt soweit kommen mußte. Wir können nicht sagen, ob Krüger nach Deutschland kommt, da die Gesandtschaft selbst ohne Nachricht ist und erst mit dem Präsidenten in Verbindung treten kann, wenn er einen außer englischen Einflüsse befindlichen Ort erreicht hat. Die Ausstreunungen über die Flucht Krügers sind einfach erlogen. Ich im Juli hatte der Volksraad beschloßen, daß der Präsident nach Europa reisen und Schalk Burger ihn vertreten sollte.“ — Lord Roberts telegraphiert: Die Buren haben verchiedene mehr oder weniger erfolgreiche Versuche gemacht, Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen zu zerstören. Die Hartnäckigkeit der Buren ist um so bemerkenswerter, als jeder angerichtete Schaden bald wiederhergestellt wird und ihm stets die Strafe auf dem Fuße folgt. De Weis Leute befinden sich in kleine Truppen aufgelöst in der Nähe des Vaal, viele von ihnen sind desertiert. (1) — Die Offiziere des holländischen Grenzregiments „Gelderland“ flatterten dem Präsidenten Krüger im Gouvernementsgebäude in Lourenco Marques einen Besuch ab. — Gouverneur Wilner ist von Kapstadt nach Pretoria abgereist. — Am Freitag ging eine Patrouille von Mival North ab, um für die Garnison Proviant herbeizuschaffen. Die Patrouille lehrte unverrichteter Sache zurück, da sich in der Nachbarschaft zahlreiche kleine Burenabteilungen befanden. — Der Buren general de Wet hat eine Proklamation erlassen, in der er erklärt, daß alle Burghers, die sich weigerten, Waffen zu tragen, zu Kriegsgefangenen gemacht werden würden. — Bei einem Zusammenstoß mit einer Patrouille des unter Hagerbrond stehenden Kommandos wurden zwei Offiziere getötet und ein Soldat gefangen genommen. Wie es heißt, sollen die Buren in der Richtung auf Wimborg vorrücken.

Aus der Parteibewegung.

Wie ordnungsparteiliche Wahlen zustande kommen lehrt die Stadtverordnetenwahl in Altona. Dort waren gegen unsere Interessen 4 bürgerliche Kandidaten gewählt worden. Jetzt sind die Wahlen dieser vier Vertreter vom Oberverwaltungsamt in letzter Instanz der Parteigeordneten Unregelmäßigkeiten halber für ungültig erklärt worden.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Altona sagte der Kandidat der Sozialdemokraten in allen sieben Wahlbezirken Das Reichler macht den Gegnern keinen Vorwurf, von denen sich einer in der Mandatsbüchsen Zeitung besonders äußert. Er wünscht wenig, der gewählte Parteigenosse wird sich nunmehr einen Beruf aussuchen, damit die Idee der Wahlen nicht vereiteln wird, die die bürgerliche Partei in Altona bisher nicht geschlagen hat. Das Reichler hat sich

schreibt: „Einer, der seine Zugehörigkeit zu dieser Partei entschieden von sich weiß, hatte an den Direktor der Fabrik ein Gesuch um Wiedereinstellung eventuell um Ausgabe der Gründe seiner Entlassung gerichtet. Er erhielt zum Bescheid, daß er nicht wieder eingestellt werden könnte; die Mitteilung der Gründe seiner Entlassung wurde ausdrücklich abgelehnt.“

— Die Reichstagsverfassung in Mezeritz-Bomst ist auf den 14. November anberaumt worden.

— Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich ein Arbeiter aus Charlottenburg vor dem Berliner Landgericht II zu verantworten. Nachdem er den Liebhaber seiner Tochter aus der Wohnung gewiesen, denunzierten ihn Frau und Tochter, daß er zweimal sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht habe. Das Gericht erkannte aber auf Freisprechung, da für den ersten Fall Frau und Tochter die Aussage verweigerten und im zweiten Fall der hinausgeworfene Liebhaber nur fälschliche Angaben machte.

— Wegen Majestätsbeleidigung ist in Frankfurt a. M. ein mehrfach vorbestrafter Kaiser Mühlbach zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden.

— Wegen Majestätsbeleidigung in einem Wirtschaftsgespräch war ein 60-jähriger Schneider Kintens in Krefeld von einem Postbeamten angezeigt worden. Das Gericht erkannte aber entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf Freisprechung, nachdem der Gerichtshof begutachtet, daß es seiner Ansicht nach wahrscheinlich sei, daß der Angeklagte nach Genuss von einigen Schnäpfen bei seiner schwächlichen Körperkonstitution sich in einem Witzeszustande befände, der seine freie Willensmeinung ausschliesse. Es wurde nachgewiesen, daß thätächlich der Angeklagte an dem Tage vier Schnäpfe getrunken hatte.

Stuttgart, 13. Oktober. Angesichts des herrschenden Nahrungsmangels hat die württembergische Regierung im Interesse der ärmeren Bevölkerung durch einen Erlaß die Forst- und Revierämter angewiesen, minderwertiges Brennholz, soweit Bedürfnis vorliegt, in größerer Menge zum Verkauf zu bringen. Die Durchforstungen sollen erforderlichen Falles ausgedehnt werden, wobei die Rücksicht auf die Forstkasse sowie auf eine etwaige Ueberschreitung der gewöhnlichen Durchforstungsfläche kein Hindernis bilden soll. Den Arbeitern geringeren Brennholzes soll auch Gelegenheit gegeben werden, das anfallende Material selber aufzubereiten und außerdem soll eine Erleichterung der Fortgewinnung in den staatlichen Forstbetrieben vorgezogen sein.

China.

Die diplomatischen Vertreter haben sich in Peking am 8. d. M. mit der Biltowschen Note vom 1. d. M. beschäftigt. Ueber das Ergebnis der Beratungen wird offiziös berichtet: Die Konferenz erklärt: 1. Zu Punkt 1, ob die im Skizze des Kaisers von China angegebene Liste von Mädelstücherei genügend sei? Daß zwei Handwundliche in der Liste fehlen, nämlich Innenschiffung und Nüssen; 2. zu Punkt 2, ob die in dem Skizze bezeichneten Strafen genügend seien? Daß das Strafmaß ungenügend sei; 3. zu Punkt 3, wie die Ausführung der Bestrafung zu kontrollieren sein würde? Daß die Strafe vor Delegierten der Gesandtschaften vollzogen werden müßten. Die letzte Forderung schließt die Rückkehr des Hofes nach Peking ein und daran ist nicht zu denken! Es wird also weiter verhandelt werden und damit wird viel Zeit verstreichen. Das Hinzugern liegt offenbar in der Absicht der chinesischen Würdenträger, denn mögen die Chinesen auch in der Mordechnik und sonstigen den Mächten unterlegen sein, eines haben sie vor ihnen voraus: sie haben Zeit. China hat Zeit und die Mächte haben keine Zeit und je mehr China diesen Uebertritt an Zeit ausnützt, desto schwieriger wird auf die Dauer die Situation der Mächte.

Damit Peking nicht leer wird, beabsichtigt Graf Waldersee, sich mit seinem Asbestkoffer, seinem Leibkoch und seinen Leibgendarmen nach dort zu begeben. Von seinen künftigen Thaten wird offiziös berichtet, daß er am 10. ds. in Tientsin die dortigen englischen und russischen Truppen „besichtigt“ habe.

Die Expeditionen nach Peking sind in drei Kolonnen abgegangen. Die mittlere Kolonne steht unter einem Deutschen, die rechte unter einem Engländer und die linke unter einem Französischen General. Widerstand wird ihr nicht geleistet werden. Der Kriegszug hat daher höchstens den Wert, die Bevölkerung noch mehr zu erregen. Die chauvinistische Presse aller Länder hat seit dem Ausbruch der Unruhen an den „gelben Teufeln“ kein gutes Haar gelassen. Für ihre Haub- und Mordlust, für ihre Unmenschlichkeit erlaßten die Reporter täglich neue Einzelheiten. Jetzt kommt auch einmal die Wahrheit zum Wort. Der „Shanghai Mercury“ berichtet, wie wir einer Privatmeldung der Frankfurter Zeitung entnehmen:

Drei schwedische Missionarinnen, die aus dem Innern fliehen wollten, wurden ergriffen und sollten den Soldaten getötet werden. Eine von ihnen sagte zu den Soldaten: „Ihr habt einen Namen anzunehmen, aber erlaubt mir, erst zu leben.“ Als dann die drei Frauen in überflüssigen Gebete niederknieten, konnten es die Soldaten nicht übers Herz bringen, sie zu töten, sondern ließen sie ziehen. Alle drei sind jetzt sicher in Shanghai angelangt. Eine andere Frau trug während der Flucht ein Kind an der Brust. Die Milch ging ihr aus, so daß sie wiederholt Chinesinnen, ihr zu helfen. Dieser Anblick der armen Mutter an anderer Mütter war nie vergessens und das kleine Wesen blieb am Leben. Andere Missionarinnen wissen davon zu erzählen, wie ihnen einmal, als sie abgehert und hungrig verhungert nahe bei einer Stadt niederknieten, ein armer Chinese einige gekochte Eier anbot.

Um den Chinesen zu berichten, wie weit Europa von dergleichen „Humanitätsdelikten“ entfernt ist, haben die vorfindenden Truppen wie die Hunnen in China gehandelt. Weiber, Greise und Kinder unterirdischer, mißgerichtet und verbrannt und bemerkt, wie sehr sie die Chinesen mit europäischer Zivilisation bezaubert haben.

bei solchen Aussichten? Und doch schlingen sich unsere Interessen so reichend schnell um den Erdball, daß jene Zeit schon fast hier ist. Wenn Negierungen einhalten, Menschen hinanzuschlagen, weil die amerikanische Republik es gebietet, welches amerikanische Herz ihm. Und doch sitzt heute in Konstantinopel ein Herrscher, der weiß, daß die Welt nahe ist. Wenn der Welthandel, an dem der Weltfrieden hängt, auf allen Meeren an den Kanonen der großen Republik vorüber muß, welches Herz ihm. Und doch wird diese Zeit hier sein. Wie William McKinley seine zweite Amtsperiode abgeschlossen haben wird. Wenn jeder Wechsel auf der Erde eine Konkurrenz der Mächte nötig macht und wenn bei jedem Kongreß der Völker die amerikanische Republik den Vorschlag als die mächtigste aller Mächte und der gerechteste aller Richter, welches usw. Und doch während ich spreche, steht dieser Aussichts vor der Thür. Es ist des hohen Schicksal des amerikanischen Volkes, vor dem amerikanischen Emporen nie zum Niedergang blauen werden. Weltwärts liegt der „Stern des Reichs“.

Als Seitenstück aus deutscher Feder mögen Sätze dienen, die der nationalsozialistische Medakteur der Berliner Welt am Montag in dem Leitartikel der letzten Nummer schreibt. Dort heißt es:

In England ist der Imperialismus schon siegreich. In Amerika schiebt er sich an, es zu werden. Wenn Mac Kinley über Behau triumphiert, wofür schon jetzt alle Wahrheitslieblichkeit spricht, so tritt Nordamerika zielbewußt in die Reihe der Staaten, die um eine Weltmachtstellung ringen. Auch Land ist seiner Natur nach imperialistisch. Es es von Alexander dem Dritten oder vom „Kriegensgaren“ regiert wird, ist ungenügend gleichgültig. Sein Dakinoged scheint Ausdehnung seiner Macht zu sein. Mit der Regelmäßigkeit, mit der der Wirt dem Farmer zu folgen pflegt, verhielt sich an jede Kriegenslandnahme eine Verkündung der russischen Kriegsmacht. Das ungeheure Kriegensweil der transsibirischen Bahn bedeutet doch in erster Linie eine riesenhafte Vorwärtsbewegung für die russische Weltmacht. Imperialismus als Liberalismus. Und da sollen wir Deutschen womöglich erklären: wir spielen nicht mit Welt. Wir sind viel zu sehr bei uns selbst geblieben, als daß wir nicht wüßten, daß jedes Weltreich einmal um einem Zusammenbruch endet. Wir sind viel zu sehr Philisten, als daß wir nicht einsehen, daß keine Nation der anderen unbedingt überlegen ist, daß Gut und Böse, Recht und Unrecht immer auf beiden Seiten sind. Wir sind viel zu sehr erbsich veranlagt, als daß wir nicht alle die Gewarntigkeiten und Rechtfertigungen die mit der Weltpolitik verbunden sind, abschneiden sollten!...

Bei uns stellt man es vielfach so dar, als wenn der Imperialismus ein Ausfluß des Absolutismus wäre. England erbringt den Thatsacheweis dagegen. Das imperialistische England ist zugleich das Land der idealen politischen Freiheit und der mächtigen Arbeiterorganisationen. Chamberlain, der heizbareste Führer eines freien Volkes, ist genau so imperialistisch wie Kaiser Wilhelm. In England gehen Imperialismus und Demokratie Hand in Hand. Bei uns können sie es anders nicht die Sozialdemokratie die ein für die revolutionären Gewaltpolitik zuziehenden Arbeitermassen in die Rebe einer mimonen halt-sentimentale u. Gefühlspolitik verwickelt hätte. Die deutschen Arbeiter, die ein so feines Gefühl für die Bedeutung der Machtrolle im Innern haben, sind völlig ungenügend für eine Nacharbeit nach außen. Darum muß der Kaiser mit den Leuten zusammengehen, die dies Verhältnis befeigen, mögen sie sonst auch noch so unerschrocken sein. Die „machgebenden Kreise“ Deutschlands können aus den englischen Wahlen lernen, wie man ein klassenbewußter Arbeiter sein und zugleich für die Weltmachtspolitik Sinn haben kann. Die Welle des Imperialismus steigt. Wir haben nur die Wahl, ob wir uns von ihr tragen oder von ihr überfluten lassen wollen.

„Nur nicht so weichlich!“ jagte Hellmuth von Gerlach, der deutsche Kingo, auf dem nationalsozialen Parteitage und glaubt ein harter Landgraf zu sein, wenn er die „Realpolitik“ der Kanonen und der Kleinfabrikanten predigt. Zum Glück für diese Realpolitik, die im nützlichen Märchenstil arbeitet, hat sich Deutschland in der noch härteren Welt der chinesischen Thatsachen einige Weulen geholt, die auch die „maßgebenden“ Kreise ernüchtern haben. Die „mimonenhalt-sentimentale Gefühlspolitik“ der deutschen Arbeiter, denen Gerlach schnell eine Begeisterung für Hengabeln und Semien andichtet, hat schon in der kurzen Phase des chinesischen Abenteuer sich als die allein richtige Realpolitik bewährt: sie wird in der Frage der Weltmachtspolitik in der Zukunft erst recht siegreich sein.

Deutschland.

* Berlin, 15. Oktober. Die Kommission für Arbeiterstatistik wird in nächster Zeit im Reichsamt des Innern wieder zusammentreten. Auf der Tagesordnung werden stehen die Besprechung der Verhältnisse in der Schifffahrt und dem Transportwesen sowie im Fleischergewerbe. Die Kommission hatte sich in ihren beiden letzten Tagungen im Herbst vorigen Jahres und am 13. Juni d. J. mit der Stellungnahme zu den Verhältnissen im Schank- und Gastwirtschaftsbetriebe beschäftigt und in der letztgenannten Sitzung den betreffenden Bericht festgesetzt. Dieser Bericht ist im Laufe des Sommers ausgegeben und in der Presse eingehend gewürdigt worden.

— Die Staatsarbeiten sind noch ziemlich weit im Rückstand. Vor Anfang November wird sich der Bundesrat mit dem Etat kaum beschäftigen können.

— Für eine weitere Zurückstellung der Kanalvorlage plädiert der offiziös Korrespondent der Münchener Allgemeinen Zeitung, indem er schreibt: „Die Erörterungen der letzten Tagungen von Reichstag und Landtag haben gezeigt, wie bedenklich es ist, in beiden parlamentarischen Körperschaften Gesetze einzubringen, deren Durchführung sich unumkehrbar auf vollständig verschiedene Parteien stützen muß, als die Parteien des Reichstags und des Landtags zum Teil denselben Personenaufbau aufweisen. Wir würden es für bedauerlich halten, wenn die kommende Session eine ähnliche Erscheinung bieten sollte, da hierdurch unsere Gracdens die Thätigkeit beider Körperschaften aufs ungünstigste beeinflusst werden müßte.“

— Wafferegulungen von Arbeitern sind, wie hängerliche Blätter melden, neuerdings in einer militärischen Werkstätte in Spandau, dem königlichen Feuerwerkslaboratorium, erfolgt. Obwohl seit einiger Zeit neue Arbeiterkräfte eingestellt worden, sind nämlich mehrere ältere Arbeiter entlassen worden und zwar ohne Angabe von Gründen. Die Leute vermuten, daß sie für Sozialdemokraten gehalten und deshalb entlassen seien. Das Berliner Tageblatt

nach und nach Hausbesitzer in ... Zahl finden werden. Wenn sie bis zum nächsten Wahltermin nicht wieder einen ausfindig machen, so kann sich das Spiel wiederholen. Sie können sogar, wenn sie keinen anderen Hausbesitzer finden, den einen, über den sie verfügen, in den sechs Bezirken nochmals wählen, da es gesetzlich nicht ausgeschlossen ist, daß Personen, die bereits Stadtverordnete sind, von einem anderen Bezirk oder einer anderen Abteilung gewählt werden und dann entscheiden, ob sie das alte Mandat beibehalten oder das neue übernehmen wollen. Hiernach kann es noch lange dauern, bis die Stadtverordnetenversammlung vollzählig wird, wenn nicht schließlich die nichtsozialdemokratischen Wähler sich ermannen. Mit dem „Ermannen“ wird es wohl hapern. Die Sozialdemokratie aber wird schon Mittel und Wege ausfindig machen, um dem Urteil des Kammergerichts gerecht zu werden. Das Fernhalten der Sozialdemokraten aus dem Stadtverordnetenrat wird man damit nicht erreichen. Das lehrt der Fall in Nixdorf. —

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Leipziger Stuccateure treten voraussichtlich Montag, den 15. Oktober, in den Fensterstreik ein.

Textilarbeiter-Streik in Aachen. Bei der Firma Friedrich von Büttgen in Aachen sind sämtliche Arbeiter in den Ausstand getreten. Die Firma wies die Vermittlung der von Fabrikanten und Arbeitern geschaffenen Vermittlungsinstanz zurück. Bei der schlechten Konjunktur dürfte der Streik leider verloren gehen. Die Streikenden gehören dem christlichen Textilarbeiter-Verband an. —

Arbeiter-Sekretariat in Lübeck. Die Gewerkschaften in Lübeck beschloßen durch Abstimmung die Errichtung eines Arbeiterssekretariats. Mehr als Dreiviertel der Abstimmenden sprachen sich dafür aus. —

Die Mache des Unternehmers. Wie sich die Herren vom Verband der Hamburger Eisenindustriellen für den beim Werftarbeiter-Kampfe erlittenen Schaden rächen, ersieht man aus folgendem: In den letzten Wochen sind von dem Arbeitsnachweis-Bureau des genannten Verbandes von 2000 sich meldenden Hamburger Arbeitern nur 700 eingestellt, während 600 zugewandene Arbeiter, die sich auf dem Bureau meldeten, sämtlich eingestellt sind. Doch auch in anderer Weise weiß der Verband die „ungehorsamen“ Arbeiter zu strafen. Er versendet fast alle Tage schwarze Listen. Eine solche ist dem Berichterstatter des Vorwärts in die Hände gefallen.

Hamburg, den 8. Oktober 1900.

Herrn N. N., Hamburg.

Der neuen Arbeiternachweis angeschlossene Herr G. Schöck, Schiffswerk auf Reihof am Reihstieg, bittet um, die bei ihm bis zum 6. d. M. beschäftigt gewesenen Schiffszimmerer (Namen drei Namen) vorläufig nicht einzustellen, weil dieselben angefangene Arbeit ohne kräftige Gründe verlassen haben.

Achtungsvoll J. M.: Thielkow, Sekretär.

Zum amerikanischen Kohlengräberausstand. In einer Versammlung der Bergarbeiter wurde ein Beschlusstratrag der Kommission angenommen, der eine zehnprozentige Lohnerhöhung anzunehmen rät. Für den Fall, daß gewisse andere Bedingungen den Gesellschaften unannehmbar erschienen, schlägt der Beschlusstratrag vor, sämtliche Streitpunkte einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Unterdessen werde der Ausstand fortbauern müssen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

— Zur Kohlennot. Am Mittwochabend wird in einer Versammlung im Luisenpark ein Bergarbeiter, der Genosse Hofmann über den Kohlenwucher und die Arbeiter sprechen. Neben der Wohnungsnot, welche anschiebig zu erhöhen die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Gelegenheit geben werden, belastet jetzt nichts so sehr das Budget der Arbeiter, als die wucherischen Kohlenpreise. Grund genug für die Arbeiter, daß sie die Gelegenheit wahrnehmen, um sich von einem sachkundigen Redner genau unterrichten zu lassen über die Ursachen der Kohlennot und die Mittel, welche zur Beseitigung derselben angewendet werden müssen. Hoffentlich bezeigen die Arbeiter Magdeburgs ihr Interesse in dieser Frage durch einen imposanten Versammlungsbesuch.

— Bauarbeiterschutz in Magdeburg. Ueber die Hauptpolizeiverordnung des hiesigen Magistrats geht uns aus Bauarbeiterkreisen eine Kritik zu, der wir folgendes entnehmen:

Seit dem Jahre 1897 petitionieren die hiesigen Bauarbeiter bei der Behörde um Erlass einer Verordnung zum Schutze der am Bau beschäftigten Personen. Nun ist der Wunsch endlich in Erfüllung gegangen. Wir müssen aber gestehen, daß die Verordnung unseren Erwartungen nicht entspricht, denn was da vorgeschrieben wird, besteht zum größten Teil schon längst, wir finden die Bestimmungen teilweise schon in den Vereinbarungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Baugewerbes vom Jahre 97/98. Die erlassenen Bestimmungen zeichnen sich aber keineswegs durch Klarheit aus. So bestimmt z. B. der § 1, daß die Unterkunftsräume mit Wänden umschlossen und mit einer Dache versehen sein müssen. Damit ist der beabsichtigte Zweck aber in keiner Weise erreicht, denn was nützt dem Arbeiter ein Unterkunftsraum, wo er weder vor Zugluft noch vor dem Wasser, welches durch das Dach kommt, geschützt ist. Hier mußte ausdrücklich betont werden, daß die Unterkunftsräume luft- und wasserdicht sein müssen. Man muß die Ausführung der Verbände in Magdeburg kennen, um zu begreifen, weshalb diese Bestimmungen notwendig ist. Zu solchen „Zwangsvorrichtungen“ kommt man aber, wenn man wohl die Unternehmung zu Rate zieht, aber die Arbeiter vollständig ignoriert. Weiter heißt es, daß die Räume auf besonderes Erfordern der Polizeiverwaltung in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. März heizbar sein müssen. Weshalb wird dieses nicht ein für allemal als unbedingt notwendig bezeichnet? Die Bestimmungen lauten nun wohl darauf hinaus, daß der Arbeiter, welchem es in der Wärme zu kalt ist, zur Polizei laufen soll, um dort Wärme zu verlangen, oder wie denkt man sich das so?

Der letzte Absatz in § 1 der nach Page da belichen Verordnungen die ... von ... für ... wenn nicht ... Personen am ... kann ebensowenig die ... der Arbeiter finden. Wir meinen,

alle Arbeiter sollten des Bauarbeiterschutzes teilhaftig werden, nicht nur die, welche in größerer Anzahl zusammenarbeiten. Und so viel verdienen die Arbeiter nicht, daß sie in Restaurationen ihre Mahlzeiten einnehmen können.

Im § 2 steht ebenso wie im § 1 die Vorschrift, daß die Arbeiter mit luftdichten Wänden und mit einem wasserdichten Dach versehen sein müssen, auch ist die Zahl von 25 Personen viel zu hoch gegriffen. Mit dem § 6 ist den Arbeitern gar nicht gedient, denn die Gasse, welche dem und so durchdringend, daß ein provisorisches Abschließen der Räume den Arbeitern vor dem Einatmen dieser Gase nicht möglich ist. Im § 7 heißt es unter anderem, in Höhen von nicht mehr als 5 Metern sind waagerechte Treibstangen zu befestigen. Dieses Maß ist entschieden zu hoch, zumal da die Verordnung nichts von einer Schutzrüstung sagt. Weiter heißt es, daß bei zu kurzen Leitern das Anlageln von Leitern gestattet ist. Diese Bestimmungen können wir nicht gutheißen, weil eine Leiter niemals den nötigen Stützpunkt für jemanden, der eine schwere Last trägt, abgeben kann. Eine Bestimmung, welche nach Fertigstellung der Balkenlage das sofortige Abdecken vorderordnet, vernimmt wir gänzlich. Um sich klar zu machen, wie notwendig eine solche ist, erinnern wir daran, daß man oft, wenn die Zimmerleute richten, vom Dachstuhl bis zum Keller gehen kann. Wie oft ist nicht schon ein Stück Holz oder Werkzeug in den Keller gefallen; was hierbei passieren kann, scheint man gar nicht beachtet zu haben. Der § 8 bestimmt, daß bei Dacharbeiten eine Sicherheitsleine zu verwenden ist. Es ist aber keine Schwärzung angeordnet worden; nur wo keine angebracht ist, soll die Leine verwendet werden. Dabei ist gerade die Dachdeckerarbeit in erster Linie des Schutzes bedürftig. Eine Bestimmung über das Vorhandensein eines Verbandslakens auf der Wandfläche, damit bei eintretenden Unfällen leichter der nötige Material zum Verbinden zur Stelle ist, fehlt ebenfalls.

Auch über die geringe Strafdrohung spricht sich die Zuschrift ebenso abfällig aus, wie wir dieses schon gethan haben. Man bedenke nur, daß ein Unternehmer, der die Balkenlage nicht vollständig abdeckt, wozu er 5—6 Fuhren Bretter und Mistzeug braucht, das doppelte und dreifache der Summe von 30 Mark spart, und man wird erkennen, daß die niedrige Strafbestimmung geradezu einen Anreiz zur Uebertretung der Verordnung bildet. Daß auch das Fehlen jeglicher Kontrolle gleich uns von den Bauarbeitern ernstlich gerügt wird, versteht sich wohl von selbst. Alles in allem: Einen kleinen Fortschritt hat die Verordnung gebracht, der aber so geringfügig ist, daß die städtische Polizeiverwaltung Anerkennung seitens der Bauarbeiter nicht erwarten darf. Sie wird dafür wohl die Anerkennung der Unternehmer finden, welche so schonend behandelt worden sind. Für die an Bauten beschäftigten Arbeiter bedeutet die Verordnung nur den ersten Schritt zu einem wirkungsvollen Bauarbeiterschutz für dessen Erreichung die gewerkschaftlichen Organisationen nach wie vor eifrig thätig sein werden. Deshalb muß es Pflicht aller Bauarbeiter sein, daß sie sich ihren Organisationen anschließen, denn starke Gewerkschaften sind nicht nur notwendig, um dieses Ziel zu erreichen, sondern auch um dafür zu sorgen, daß das geringe Maß von Bauarbeiterschutz nicht auf dem Papier stehen bleibt. —

— Die Zählung der Krebskranken über die wir schon berichtet haben, soll am 15. Oktober vorgenommen werden. In diesem 15. Oktober soll durch eine von dem Berliner Komitee für Krebsforschung veranlaßte Zählung die Ziffer der im deutschen Reiche vorhandenen Krebskranken ermittelt werden. Das preussische Kultusministerium hat in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Erhebung die Versendung und Einsammlung der betreffenden Fragebogen übernommen, die von den Ärzten ausgefüllt werden sollen. Auf diesen Fragebogen soll angegeben werden: der Name des Arztes, der Anfangsbuchstabe des Familiennamens des Kranken, dessen Alter, Familienstand, Beruf, etwaige erbliche Belastung oder Ansteckungsmöglichkeit durch gleichartige in der Nähe des Erfragten lebende Kranke, ferner soll möglichst genau die erste Beobachtung der Krankheit und deren erster Sitz vermerkt werden. Außerdem wird eine Angabe darüber gefordert, ob der betreffende Kranke ein Raucher, Triinker, Tabakpfeimer oder dergleichen ist. Der Fragebogen hebt als besonders beachtenswert hervor, daß nur unbedingt zuverlässige Mitteilungen gemacht werden müßten. —

— Aus der Haft entlassen und zwar ohne Kaution wurde der Student Helmke, der des Mordes an dem Studenten Peine beschuldigt und auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft vor kurzem in Haft genommen wurde. Helmke und Peine sind geborene Magdeburger. Wie noch erinnertlich sein dürfte, erfolgte auch die Verhaftung des Helmke in Magdeburg. —

— Einbringung neuer Gefangener. Wegen Meuterei sollten dieser Tage vor dem hiesigen Landgericht die in Commern f. J. internierten Strafgefangenen Schmolz und Meyer, die vor etwa einem halben Jahre anstrachen, abgerichtet werden. Der erstere kam unglücklich zu Fall, konnte nicht weiter und wurde sofort wieder festgenommen. Meyers wurde man erst nach einiger Zeit in Gotha habhaft. Als man Meyer zum Landgericht transportierte, hat er auf dem Thranenberg seinen Anführer, eine Verhüllungsanstalt ansuchen zu dürfen, was ihm gestattet wurde. Der faulere Vogel kam aber nicht wieder — er war durch den zweiten Ausgang entwichen. Die Verhandlung mußte infolgedessen vertagt werden. —

— Feuer. Am Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr entstand im Hause Zimmermannstraße 3 beim Feueranmachen in der im Keller gelegenen Waschküche ein Kellerbrand. Ein Zug der Feuerwehr mit Dampfspitze war alsbald zur Stelle. Nach 1/2 stündiger Thätigkeit war die Gefahr beseitigt und konnte die Wache wieder abrücken. —

— Stadttheater. „Der Widerspenstigen Zähmung“, Hermann Goeh herrliche komische Oper, die kürzlich bei ihrer Weltaufführung einen so schönen Erfolg erlangte, daß ihr von der Kritik zahlreiche Wiederholungen prophezeit wurden, geht Dienstag zum zweiten Mal in Scene. Mittwoch, den 17. findet des Theaterkonzerts wegen keine Vorstellung statt. Donnerstag gelangt Komische Oper „Der Barock von Sevilla“ zur Aufführung, dem ein Balletvorstellung nachfolgen wird. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 13. Oktober 1900.

Die 5. Instanz. Der vielfach bestrafte Handelsmann Karl Kuna zu Wanzleben, geboren 1829, stahl dem Dekonom Geppert's Erbsch in Werte von 2,70 Mark, die er auf einem Wagen nach Hause schaffte. Da wiederholter Mißbrauch vorliegt, erkannte der Gerichtshof auf 3 Monate Gefängnis. —

Wegen Konkursvergehens wurde der Korbmachermeister August Kreuzmann von hier, geboren 1848 mit 20 Mark Geldstrafe belegt. —

Sitzung vom 13. Oktober 1900.

— Betrug. Die geschiedene Tischler Meiter, Helene, geborne Brenner, hier, lernte am 9. August d. J. den Kaufmann Albert Mewes aus Umdau kennen, der mit ihr zechte. Als ihm das Geld ausgegangen war, ersuchte er sie, ihm gegen Verpfändung seines Gepäckscheins 10 Mark zu leihen. Sie verbrach dies auch, entfernte sich aber heimlich mit dem Schein, ohne das Geld zu zahlen. Am Morgen beauftragte sie dann einen Dienstmann mit der Abholung des Gepäcks, er wurde jedoch zurückgewiesen und angehalten, weil Mewes inzwischen Anzeige erstattet hatte. In Anbetracht der Verstrafen wurde die Meiter wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

— Körperverletzung. Der vorbestrafte Ziegeleiarbeiter Johann Skwirowski zu Gr.-Salze, geboren 1878, geriet am 16. August d. J. auf der Allendorfschen Ziegelei mit dem Ziegeleiarbeiter Lehmann in Wortwechsel und verzeigte ihm zwei Schläge mit einer Brechstange. Der Angeklagte erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung ein Jahr Gefängnis. —

— Betrug. Der schon öfter bestrafte Fleischer van Osen hier reiste im März d. J. gemeinschaftlich mit dem inzwischen verstorbenen Kaufmann Boos auf den umliegenden Ortshäfen umher. Sie legten sich falsche Namen bei — der eine wollte Margarine-Reisender, der andere Schiffszeiger sein — und erschwindelten sich von Gastwirten gegen Verpfändung einer großen, angeblich goldenen Uhr nebst goldener Kette, Darlehen in Höhe von je 30 und 50 Mark. Die Uhren und Ketten hatten das Ansehen von echt goldenen und erschienen wertvoll. Der Angeklagte räumte seine Beteiligung an den Betrügereien nur in zwei Fällen und einige veruchte Betrugsfälle ein, konnte auch von den gehörten Zeugen in den weiteren Fällen nicht rekonstruiert werden. Der Gerichtshof erkannte daher wegen vollendeten und veruchten Betrugs in je zwei Fällen auf 6 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von einem Monate Untersuchungszeit. —

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Hl. Berlin, 15. Oktober. Gestern Mittag gegen 1 Uhr fand der Botschafter des Hauses Schulzenborfstraße 7 in dem Vorteller des Hauses die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mädchens. Der Kopf derselben wies einige leichte Verletzungen auf, während im Munde ein zusammengeballtes unreines Taschentuch steckte. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob ein Mord vorliegt. —

Hl. Berlin, 15. Oktober. Mehr Familien Schweden gestern bei einem Brande auf dem Gesundbrunnen in Erstickungsgefahr. Eine Frau stürzte sich aus dem Fenster und zog sich schwere Verletzungen zu. —

Hl. Berlin, 15. Oktober. Nach einem Telegramm aus Ventschen stellte eine stark besetzte Delegiertenversammlung der deutschen Wähler Herrn Dr. Versdorff-Bauchwitz als deutschen Reichstagskandidaten für Meiningen-Bomsl auf. —

Hl. London, 15. Oktober. Daily Mail meldet aus Genf: Die vorterrichtliche Regierung hat den Vorschlag erachtet, eine Anarchisten-Konferenz nach Genf einzuberufen. —

Hl. Saloniki, 15. Oktober. Die aus Zuel kommenden Meldungen lauten immer beunruhigender. Die ankündigende Bewegung unter den Albanen ist in heter Zunahme begriffen. Die Autorität der türkischen Zivil- und Militärbehörden schwindet von Tag zu Tag. —

Zum Kriege in Südafrika.

Hl. London, 14. Oktober. Daily Mail berichtet aus Pretoria, daß die englischen Behörden am 23. September vernommen hätten, daß General de Wet sich mit einem anderen Burenführer bei Gailbron treffen wollte. Es wurde sofort ein englischer Militär-Cordon gebildet, welcher 60 Meilen im Umfang hatte. Die englischen Truppen wurden sodann zusammengezogen, so daß sie einen Ring von 20 Meilen Umfang bildeten. Es fanden mehrere Kämpfe zwischen Engländern und Buren statt, letzteren, welche 2000 Mann stark waren, gelang es jedoch, aus dem Cordon zu entweichen. —

Hl. London, 15. Oktober. Aus Johannesburg wird gemeldet: Eine Anzahl Buren, welche am Sonnabend zum Markt hierher gekommen waren, wurden angehalten, um ihre Pässe zu zeigen. Ungefähr 50 Personen, welche ihre Identität nicht nachweisen konnten, wurden unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. — De Wet hat die Eisenbahn bei Kronestadt überschritten und begibt sich nach Norden. — Ein Teil der nach St. Helena verbannten Buren wurde von der Engländern in Freiheit gesetzt und in Tisbury gelandet. Dieselben erklären, von den Engländern gut behandelt worden zu sein. —

Privat-Telegramme der Volksstimme.

Hl. London, 15. Oktober. Lord Roberts meldet aus Prätoria: Englische Truppen überrannten ein Burenlager und töteten 7 Buren. 3 wurden verwundet, 18 gefangen genommen. Eine englische Abteilung, welche einen Convoi zwischen Bethulie und Springfontein begleitete, wurde von Buren überrannt. Nach kurzem Kampfe nahmen sie die Wagen und Maultiere weg, ließen jedoch die englischen Truppen in Freiheit. —

Hl. London, 15. Oktober. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, erklärte Lord Roberts dem Bürgermeister auf dessen Vorstellung wegen Nichtentlassung der Kolonialtruppen, die Entlassung derselben sei gegenwärtig unmöglich und werde schwerwiegende Folgen haben. Sie soll aber stattfinden, sobald es möglich ist. —

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 16,00—22,00
Weißbohnen (weiße) 17,00—36,00
Linsen 18,00—44,00
Erdkartoffeln 4,50—5,50
Rübspross 4,50—5,00
Krummspross 2,50 bis 3,50
Henn 6,00—7,00
Tymothum 7,50—8,00
Alles für 100 Kilogramm.
Rindfleisch im Großhandel 0,90—1,04, von der Rolle 1,40—1,50
Schaffleisch 1,20—1,30
Schweinefleisch 1,20—1,40
Kalbfleisch 1,20—1,40
Dammelfleisch 1,20—1,40
Speck (geräucherter) 1,60
Eihutter 2,20—2,60
Alles für 1 Kilogramm.
Eier für 60 Stück 3,20—4,00. —

Brief-Kommission! Dienstag abend 8 1/2 Uhr.

Gewerbegerichts-Beißer! Donnerstag, 18. Okt., Versammlung 6. Großh., St. Klosterstr.

Ausland.

Oesterreich. Die sozialdemokratische Partei veröffentlicht einen Wahlauftrag, worin es heißt: Das arbeitende Volk aller Zungen hat keine Lust, an dem Wahnsinn und dem Egoismus der Herrschenden zu Grunde zu gehen. Es gilt, entschlossen das alte ausgelebte Oesterreich endgültig zu begraben und einen neuen Bau aufzurichten. Die Sozialdemokratie allein hat als Antwort auf die nationalen Fragen: Nationale Autonomie und ehrliche Demokratie. Die Sozialdemokratie tritt in den Wahlkampf mit dem Mufe: Allgemeines, direktes, gleiches Wahlrecht, nationale Selbstständigkeit, freies Bündnis aller Völker, Kampf gegen Ausbeutung, Knechtschaft und Volksverdummung. Die Partei stellt in sämtlichen Kronländern 65 Kandidaten auf, in Wien Ellenbogen, Adler, Neumann, Skaret und Schuhmeier, in Wiener-Neustadt Bernerstorfer.

England. Die Wahlen nähern sich rasch ihren Ende; von 670 Mitgliedern des Unterhauses sind jetzt 654 gewählt, darunter 331 Konservative, 66 liberale Unionisten, 176 Liberale, 1 Arbeitervertreter, 80 irische Nationalisten. Die Unionisten gewinnen 35 Sitze, die Liberale 33. Die ministerielle Mehrheit beträgt nunmehr 132 Stimmen.

Frankreich. Die Frankfurter Zeitung läßt sich aus Berlin melden: „Nachdem die französische Regierung die Abhaltung des für den September in Paris geplanten internationalen Anarchistenkongresses verboten hat, ist es den Anarchisten, wie ihre Blätter berichten, doch gelungen, vier Geheimstimmungen abzuhalten, in denen unter anderem die Errichtung nationaler und internationaler Korrespondenzbüros beschlossen wurde. Einer der Kongreßteilnehmer, ein Italiener, ist von der französischen Polizei gleich am ersten Tage verhaftet und ausgewiesen worden.“ — Wie viel Glaubwürdigkeit diese Meldung beanspruchen kann, vermögen wir nicht zu beurteilen.

Belgien. Die Sozialdemokraten haben beschlossen, am zweiten Sonntag im November eine große Demonstration für das allgemeine Wahlrecht und die Annahme zu veranstalten. Bürgermeister De Mot hat aus Erkenntlichkeit für das Entgegenkommen der Arbeiterführer bei Unterlassung der Demonstration, die beim Einzug des neuvermählten Prinzeupaars geplant war, versprochen, am Tage der beschlossenen Demonstration auf dem Rathhaus eine Delegation der Arbeiterpartei persönlich zu empfangen. — Die Arbeitslosigkeit in der Antwerpener Diamantindustrie ist nunmehr völlig beseitigt. Die Arbeiter beschlossen, sofort die Bewegung für den nächsten Kundentag zu eröffnen.

Chile. Das chilenische Kabinett ist zurückgetreten.

Südafrika. Zum Burenkrieg erklärte der erste Legationssekretär der Transvaalgesandtschaft, der als Zeuge in einer Zivilprozesssache in Hamburg eingetroffen ist, einem Interviewer der Neuen Hamburger Zeitung folgendes: „Die Sache der Buren steht unangenehm schlecht, sehr schlecht, aber wir geben die Hoffnung nicht auf, so lange wir leben. Das einzige ist: anhalten, den Guerillakrieg fortführen. Nicht voranzuziehende Komplikationen können unsere Sache verbessern. Obwohl der Entschluß der Königin der Niederlande, dem Präsidenten Krüger ein Kriegsschiff für die Ueberfahrt nach Europa zur Verfügung zu stellen, hochherzig ist, bleibt doch bedauerlich, daß es überhaupt soweit kommen mußte. Wir können nicht jagen, ob Krüger nach Deutschland kommt, da die Gesandtschaft selbst ohne Nachricht ist und erst mit dem Präsidenten in Verbindung treten kann, wenn er einen außer englischen Einflusse befindlichen Ort erreicht hat. Die Anstrengungen über die Flucht Krügers sind einfach erlogen schon im Juli hatte der Volksraad beschlossen, daß der Präsident nach Europa reisen und Schalk Burger ihn vertreten sollte.“ — Lord Roberts telegraphiert: Die Buren haben verschiedene mehr oder weniger erfolgreiche Versuche gemacht, Eisenbahnen und Telegraphenverbindungen zu zerstören. Die Hartnäckigkeit der Buren ist um so bemerkenswerter, als jeder angerichtete Schaden bald wiederhergestellt wird und ihm stets die Strafe auf dem Fuße folgt. Die Bets Leute befinden sich in kleine Trupps aufgelöst in der Nähe des Baal, viele von ihnen sind desertiert. (1) — Die Offiziere des holländischen Kreuzers „Gelderland“ statten dem Präsidenten Krüger im Gouvernementsgebäude in Lourenco Marques einen Besuch ab. — Gouverneur Milner ist von Kapstadt nach Pretoria abgereist. — Am Freitag ging eine Patrouille von Mlival North ab, um für die Garnison Proviant herbeizuschaffen. Die Patrouille kehrte unverrichteter Sache zurück, da sich in der Nachbarschaft zahlreiche kleine Burenabteilungen befanden. — Der Buren-general de Wet hat eine Proklamation erlassen, in der er erklärt, daß alle Burghers, die sich weigerten, Waffen zu tragen, zu Kriegsgefangenen gemacht werden würden. — Bei einem Zusammenstoß mit einer Patrouille des unter Hagerbrood stehenden Kommandos wurden zwei Offiziere getötet und ein Soldat gefangen genommen. Wie es heißt, sollen die Buren in der Richtung auf Winburg vorrücken.

Aus der Parteibewegung.

Wie ordnungsparteiliche Wahlen zustande kommen lehrt die Stadtverordnetenwahl in Apenrade. Dort waren gegen unsere Genossen 4 bürgerliche Kandidaten gewählt worden. Jetzt sind die Wahlen dieser vier Vertreter vom Oberverwaltungsgericht in letzter Instanz der statgefundenen Unregelmäßigkeiten halber für ungültig erklärt worden.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Nigdorf siegte der Kandidat der Sozialdemokraten in allen sieben Wahlbezirken. Das Resultat macht den Gegner Kopfzerbrechen, von denen sich einer in der Magdeburger Zeitung folgendermaßen äußert: Er (Genosse Demmig, der gewählte Parteigenosse) wird sich nunmehr einen Bezirk aussuchen, dem er die Ehre der Vertretung erweisen will, für die übrigen drei Bezirke möge der Menschheit ans geschrieben werden. Da Seidemann nun hat, daß sich

bei solchem Ausblick? Und doch schlingen sich unsere Interessen so rasch um den Erdball, daß jene Zeit schon fast hier ist. Wenn Regierungen einhalten, Menschen hinausschleichen, weil die amerikanische Republik es gebietet, welches amerikanische Herz usw. Und doch sitzt heute in Konstantinopel ein Herrscher, der weiß, daß die Zeit nahe ist. Wenn der Weltfrieden, an dem der Weltfriede hängt, auf allen Meeren an den Kanonen der großen Republik vorüber muß, welches Herz usw. Und doch wird diese Zeit hier seine ehe William McKinley seine zweite Amtsperiode abgeschlossen haben wird. Wenn jeder Mensch auf der Erde eine Konferenz der Wähler nötig macht und wenn bei jedem Kongress der Wähler die amerikanische Republik den Vortritt führt als die mächtigste aller Mächte und der gerechteste aller Richter, welches usw. Und doch, während ich spreche, steht dieser Ausblick vor der Thür. Es ist das hohe, heilige Schicksal des amerikanischen Volkes, vor dem amerikanische Trompeten nie zum Rückzug blasen werden. Weltwärts zieht der „Stern des Reichs“.

Als Seitenstück aus deutscher Feder mögen Sätze dienen, die der nationalsoziale Redakteur der Berliner Welt am Montag in dem Leitartikel der letzten Nummer schreibt. Dort heißt es:

In England ist der Imperialismus schon siegreich. In Amerika schickt er sich an, es zu werden. Wenn Mac Kinley über Venen triumphiert, wofür schon jetzt alle Wahrscheinlichkeit spricht, so stellt Nordamerika zielbewußt in die Reihe der Staaten, die um eine Weltmachtposition ringen. Nicht Land ist seiner Natur nach imperialistisch. Ob es von Alexander dem Dritten oder vom „Friedensschwert“ regiert wird, ist ungewiss gleichgültig. Sein Daseinszweck scheint Ausdehnung seiner Macht zu sein. Mit der Regelmäßigkeit, mit der der Wits dem Daimier zu folgen pflegt, verbleibt sich an jede Friedensabgabe eine Verklärung der russischen Kriegsmacht. Das ungeheure Friedenswerk der transsibirischen Bahn bedeutet doch in erster Linie eine riesenhafte Vorwärtsbewegung für die russische Weltmacht. Imperialismus als Lebensprinzip! Und da sollen wir Deutschen womöglich erklären: wir spielen nicht mit! Wir sollen sagen: wir sind viel zu sehr historisch gebildet, als daß wir nicht wüßten, daß jedes Weltreich einmal mit einem Zusammenbruch endet. Wir sind viel zu sehr Philosophen, als daß wir nicht einsehen, daß keine Nation der anderen unbedingt überlegen ist, daß Gut und Böse, Recht und Unrecht immer auf beiden Seiten sind. Wir sind viel zu sehr ethisch veranlagt, als daß uns nicht all die Gewaltthatigkeit und Rechtsstörung, die mit der Weltmacht verbunden sind, abjehren sollten!...

Bei uns stellt man es vielfach so dar, als wenn der Imperialismus ein Ausfluß des Absolutismus wäre. England erbringt den Thatsacheweis dagegen. Das imperialistische England ist zugleich das Land der idealen politischen Freiheit und der mächtigsten Arbeiterorganisationen. Chamberlain, der freigewählte Führer eines freien Volkes, ist genau so imperialistisch wie Kaiser Wilhelm. In England gehen Imperialismus und Demokratie Hand in Hand. Bei uns können sie es auch, wenn nicht die Sozialdemokratie die eint der revolutionären Gewaltpolitik zuzuschreiben den Arbeitermassen in die Nebe einer mimosenhaft-sentimentalen Gefühlspolitik verurteilt hätte. Die deutschen Arbeiter, die ein so feines Gefühl für die Bedeutung der Machtpolitik im Innern haben, sind völlig verständnislos für eine Machtpolitik nach außen. Darum muß der Kaiser mit den Leuten zusammengehen, die dies Verständnis besitzen, mögen sie sonst auch noch so unerfreulich sein. Die „maßgebenden Kreise“ Deutschlands können aus den englischen Wahlen lernen, wie man durch Freiheit die Arbeiter zu Säulen des Imperialismus macht. Die deutschen Arbeiter können aus den englischen Wahlen lernen, wie man ein Klassenbewußtsein der Arbeiter sein und zugleich für die Weltmachtpolitik Sinn haben kann. Die Welte des Imperialismus steigt. Wir haben nur die Wahl, ob wir uns ihr tragen oder von ihr überfluten lassen wollen.

„Nur nicht so weichlich!“ sagte Hellmuth von Gerlach, der deutsche Zingo, auf dem nationalsozialen Parteitage und glaubt ein harter Landgraf zu sein, wenn er die „Realpolitik“ der Kanonen und der Kleinkalibrigen predigt. Zum Glück für diese Realpolitik, die im mythischen Märchenstil arbeitet, hat sich Deutschland in der noch härteren Welt der chinesischen Thatsachen einige Beulen geholt, die auch die „maßgebenden“ Kreise ernüchtern haben. Die „mimosenhaft-sentimentale Gefühlspolitik“ der deutschen Arbeiter, denen Gerlach schnell eine Begeisterung für Hengabeln und Senen andichtet, hat schon in der kurzen Phase des chinesischen Abenteuer sich als die allein richtige Realpolitik bewährt: sie wird in der Frage der Weltmachtpolitik in der Zukunft erst recht siegreich sein.

Stuttgart, 13. Oktober. Angesichts des herrschenden Wohlstandes hat die württembergische Regierung im Interesse der ärmeren Bevölkerung durch einen Erlaß die Forst- und Revierämter angewiesen, minderwertiges Brennholz, soweit Bedürfnis vorliegt, in größerer Menge zum Verkauf zu bringen. Die Durchforschungen sollen erforderlichen Falles ausgedehnt werden, wobei die Rücksicht auf die Forstkasse sowie auf eine etwaige Ueberschreitung der gewöhnlichen Durchforschungsfläche kein Hindernis bilden soll. Den Abnehmern geringeren Brennholzes soll auch Gelegenheit gegeben werden, das anfallende Material selber aufzubereiten und außerdem soll eine Steigerung der Holzgewinnung in den staatlichen Forstrieden vorgesehen sein.

China.

Die diplomatischen Vertreter haben sich in Peking am 8. d. M. mit der Willowschen Note vom 1. d. M. beschäftigt. Ueber das Ergebnis der Beratungen wird offiziell berichtet: Die Konferenz erklärt: 1. Zu Punkt 1, ob die im Edikt des Kaisers von China angegebene Liste von Rädelern Führern genügend sei? daß zwei hauptsächlich in der Liste fehlten, nämlich Tungfuhfang und Njhsien; 2. zu Punkt 2, ob die in dem Edikt bezeichneten Strafen genügend seien? daß das Strafmaß ungenügend sei? und 3. zu Punkt 3, wie die Ausführung der Verstrafung zu kontrollieren sein würde? daß die Strafe vor Delegierten der Gesandtschaften vollzogen werden müßten. Die letzte Forderung schließt die Rückkehr des Hofes nach Peking ein und daran ist nicht zu denken! Es wird also weiter verhandelt werden und damit wird viel Zeit verstreichen. Das Hingögern liegt offenbar in der Absicht der chinesischen Würdenträger, denn mögen die Chinesen auch in der Mordtechnik und sonstigen den Mächten unterlegen sein, eines haben sie vor ihnen voraus: sie haben Zeit. China hat Zeit und die Mächte haben keine Zeit und je mehr China diesen Ueberfluß an Zeit anknüpft, desto schwieriger wird auf die Dauer die Situation der Mächte.

Damit Peking nicht leer wird, beabsichtigt Graf Waldersee, sich mit seinem Asbesthaufe, seinem Leibkoch und seinen Leibgendarmen nach dort zu begeben. Von seinen sonstigen Thaten wird offiziell berichtet, daß er am 10. ds. in Tientsin die dortigen englischen und russischen Truppen „bestätigt“ habe.

Die Expedition nach Paotingfu ist in drei Kolonnen abgegangen. Die mittlere Kolonne steht unter einem deutschen, die rechte unter einem englischen und die linke unter einem französischen General. Widerstand wird ihr nicht geleistet werden. Der Kriegszug hat daher höchstens den Wert, die Bevölkerung noch mehr zu erregen. Die chauvinistische Presse aller Länder hat seit dem Ausbruch der Unruhen an den „gelben Teufeln“ kein gutes Haar gelassen. Für ihre Haß- und Mordlust, für ihre Unmenschlichkeit erfauden die Reporter täglich neue Einzelheiten. Jetzt kommt auch einmal die Wahrheit zum Vort. Der „Shanghai Mercury“ berichtet, wie wir einer Privatmeldung der Frankfurter Zeitung entnehmen:

Drei schwedische Missionarinnen, die aus dem Innern stiegen, wurden ergriffen und sollten von Soldaten getötet werden. Eine von ihnen sagte zu den Henkersknechten: „Ihr habt einen Befehl auszuführen, aber erlaubt uns, erst zu beten.“ Als dann die drei Frauen in inbrünstigen Gebeten niederhielten, konnten es die Soldaten nicht über's Herz bringen, sie zu töten, sondern ließen sie ziehen. Alle drei sind jetzt sicher in Shanghai angelangt. Eine andere Frau trug während der Fahrt ein Kind an der Brust. Die Milch ging ihr aus, da bar sie wiederholt Chinesinnen, ihr zu helfen. Dieser Appell der armen Mutter an andere Mütter war nie dergegensatz wissen davon zu erzählen, wie ihnen einmal, als sie abgehört und beinahe verhungert nahe bei einer Stadt niederstanken, ein armer Chinese einige gekochte Eier anbot.

Um den Chinesen zu beweisen, wie weit Europa von dergleichen „Humanitätsbüßeln“ entfernt ist, haben die verbündeten Truppen wie die Hunnen in China gehandelt. Weiber, Greise und Kinder unterschiedslos niedergemetzelt und zerstückelt sich bemüht, nach besten Kräften die Chinesen mit europäischer Zivilisation bekannt zu machen.

Bei solchem Ausblick? Und doch schlingen sich unsere Interessen so rasch um den Erdball, daß jene Zeit schon fast hier ist. Wenn Regierungen einhalten, Menschen hinausschleichen, weil die amerikanische Republik es gebietet, welches amerikanische Herz usw. Und doch sitzt heute in Konstantinopel ein Herrscher, der weiß, daß die Zeit nahe ist. Wenn der Weltfrieden, an dem der Weltfriede hängt, auf allen Meeren an den Kanonen der großen Republik vorüber muß, welches Herz usw. Und doch wird diese Zeit hier seine ehe William McKinley seine zweite Amtsperiode abgeschlossen haben wird. Wenn jeder Mensch auf der Erde eine Konferenz der Wähler nötig macht und wenn bei jedem Kongress der Wähler die amerikanische Republik den Vortritt führt als die mächtigste aller Mächte und der gerechteste aller Richter, welches usw. Und doch, während ich spreche, steht dieser Ausblick vor der Thür. Es ist das hohe, heilige Schicksal des amerikanischen Volkes, vor dem amerikanische Trompeten nie zum Rückzug blasen werden. Weltwärts zieht der „Stern des Reichs“.

Als Seitenstück aus deutscher Feder mögen Sätze dienen, die der nationalsoziale Redakteur der Berliner Welt am Montag in dem Leitartikel der letzten Nummer schreibt. Dort heißt es:

In England ist der Imperialismus schon siegreich. In Amerika schickt er sich an, es zu werden. Wenn Mac Kinley über Venen triumphiert, wofür schon jetzt alle Wahrscheinlichkeit spricht, so stellt Nordamerika zielbewußt in die Reihe der Staaten, die um eine Weltmachtposition ringen. Nicht Land ist seiner Natur nach imperialistisch. Ob es von Alexander dem Dritten oder vom „Friedensschwert“ regiert wird, ist ungewiss gleichgültig. Sein Daseinszweck scheint Ausdehnung seiner Macht zu sein. Mit der Regelmäßigkeit, mit der der Wits dem Daimier zu folgen pflegt, verbleibt sich an jede Friedensabgabe eine Verklärung der russischen Kriegsmacht. Das ungeheure Friedenswerk der transsibirischen Bahn bedeutet doch in erster Linie eine riesenhafte Vorwärtsbewegung für die russische Weltmacht. Imperialismus als Lebensprinzip! Und da sollen wir Deutschen womöglich erklären: wir spielen nicht mit! Wir sollen sagen: wir sind viel zu sehr historisch gebildet, als daß wir nicht wüßten, daß jedes Weltreich einmal mit einem Zusammenbruch endet. Wir sind viel zu sehr Philosophen, als daß wir nicht einsehen, daß keine Nation der anderen unbedingt überlegen ist, daß Gut und Böse, Recht und Unrecht immer auf beiden Seiten sind. Wir sind viel zu sehr ethisch veranlagt, als daß uns nicht all die Gewaltthatigkeit und Rechtsstörung, die mit der Weltmacht verbunden sind, abjehren sollten!...

Bei uns stellt man es vielfach so dar, als wenn der Imperialismus ein Ausfluß des Absolutismus wäre. England erbringt den Thatsacheweis dagegen. Das imperialistische England ist zugleich das Land der idealen politischen Freiheit und der mächtigsten Arbeiterorganisationen. Chamberlain, der freigewählte Führer eines freien Volkes, ist genau so imperialistisch wie Kaiser Wilhelm. In England gehen Imperialismus und Demokratie Hand in Hand. Bei uns können sie es auch, wenn nicht die Sozialdemokratie die eint der revolutionären Gewaltpolitik zuzuschreiben den Arbeitermassen in die Nebe einer mimosenhaft-sentimentalen Gefühlspolitik verurteilt hätte. Die deutschen Arbeiter, die ein so feines Gefühl für die Bedeutung der Machtpolitik im Innern haben, sind völlig verständnislos für eine Machtpolitik nach außen. Darum muß der Kaiser mit den Leuten zusammengehen, die dies Verständnis besitzen, mögen sie sonst auch noch so unerfreulich sein. Die „maßgebenden Kreise“ Deutschlands können aus den englischen Wahlen lernen, wie man durch Freiheit die Arbeiter zu Säulen des Imperialismus macht. Die deutschen Arbeiter können aus den englischen Wahlen lernen, wie man ein Klassenbewußtsein der Arbeiter sein und zugleich für die Weltmachtpolitik Sinn haben kann. Die Welte des Imperialismus steigt. Wir haben nur die Wahl, ob wir uns ihr tragen oder von ihr überfluten lassen wollen.

„Nur nicht so weichlich!“ sagte Hellmuth von Gerlach, der deutsche Zingo, auf dem nationalsozialen Parteitage und glaubt ein harter Landgraf zu sein, wenn er die „Realpolitik“ der Kanonen und der Kleinkalibrigen predigt. Zum Glück für diese Realpolitik, die im mythischen Märchenstil arbeitet, hat sich Deutschland in der noch härteren Welt der chinesischen Thatsachen einige Beulen geholt, die auch die „maßgebenden“ Kreise ernüchtern haben. Die „mimosenhaft-sentimentale Gefühlspolitik“ der deutschen Arbeiter, denen Gerlach schnell eine Begeisterung für Hengabeln und Senen andichtet, hat schon in der kurzen Phase des chinesischen Abenteuer sich als die allein richtige Realpolitik bewährt: sie wird in der Frage der Weltmachtpolitik in der Zukunft erst recht siegreich sein.

Deutschland.

* **Berlin, 15. Oktober.** Die Kommission für Arbeiterstatistik wird in nächster Zeit im Reichsamt des Innern wieder zusammentreten. Auf der Tagesordnung werden stehen die Besprechung der Verhältnisse in der Schifffahrt und dem Transportwesen sowie im Fleischergerwerbe. Die Kommission hatte sich in ihren beiden letzten Tagungen im Herbst vorigen Jahres und am 13. Juni d. J. mit der Stellungnahme zu den Verhältnissen im Schank- und Gastwirtschaftsbetriebe beschäftigt und in der letztgenannten Sitzung den betreffenden Bericht festgesetzt. Dieser Bericht ist im Laufe des Sommers ausgegeben und in der Presse eingehend gewürdigt worden.

Die **Statsarbeiten** sind noch ziemlich weit im Rückstand. Vor Anfang November wird sich der Bundesrat mit dem Etat kaum beschäftigen können.

Für eine weitere **Zurückstellung der Kanalvorlage** plaidiert der offizielle Korrespondent der Münchener Allgemeinen Zeitung, indem er schreibt: „Die Erfahrungen der letzten Tagungen von Reichstag und Landtag haben gezeigt, wie bedenklich es ist, in beiden parlamentarischen Körperschaften Gesetze einzubringen, deren Durchsetzung sich umso mehr auf vollständig verschiedene Parteien stützen muß, als die Parteien des Reichstags und des Landtags zum Teil denselben Personenstand aufweisen. Wir würden es für bedauerlich halten, wenn die kommende Session eine ähnliche Erscheinung bieten sollte, da hierdurch unseres Erachtens die Tätigkeit beider Körperschaften aufs ungünstigste beeinflusst werden müßte.“

Maßregelungen von Arbeitern sind, wie bürgerliche Blätter melden, neuerdings in einer militärischen Werkstätte zu Spandau, dem königlichen Feuerwerkslaboratorium, erfolgt. Obwohl seit einiger Zeit neue Arbeitskräfte eingestellt worden, sind nämlich mehrere ältere Arbeiter entlassen worden und zwar ohne Angabe von Gründen. Die Leute vermuten, daß sie für Sozialdemokraten gehalten und deshalb entlassen worden seien. Das Berliner Tageblatt

nach und nach Hausbesitzer in g. äugenor Zahl finden werden. Wenn sie bis zum nächsten Wahltermin nicht wieder einen aussändig machen, so kann sich das Spiel wiederholen. Sie können sogar, wenn sie keinen anderen Hausbesitzer finden, den einen, über den sie verfügen, in den sechs Bezirken nochmals wählen, da es gesetzlich nicht ausgeschlossen ist, daß Personen, die bereits Stadtverordnete sind, von einem anderen Bezirke oder einer anderen Abteilung gewählt werden und dann entscheiden, ob sie das alte Mandat beibehalten oder das neue übernehmen wollen. Hiernach kann es noch lange dauern, bis die Stadtverordnetenversammlung vollständig wird, wenn nicht schließlich die nichtsozialdemokratischen Wähler sich ermannen. Mit dem „Ermannen“ wird es wohl hapern. Die Sozialdemokratie aber wird schon Mittel und Wege ausfindig machen, um dem Urteil des Kammergerichts gerecht zu werden. Das Fernhalten der Sozialdemokraten aus dem Stadtverordnetenjaale wird man damit nicht erreichen. Das lehrt der Fall in Nixdorf. —

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Leipziger Stuccateure treten voraussichtlich Montag, den 15. Oktober, in den Fensterstreik ein. Textilarbeiter=Streik in Nachen. Bei der Firma Friedrich van Büttgen in Nachen sind sämtliche Weber in den Ausstand getreten. Die Firma wies die Vermittlung der von Fabrikanten und Arbeitern geschaffenen Vermittlungsinanz zurück. Bei der schlechten Konjunktur dürfte der Streik leider verloren gehen. Die Streikenden gehören dem christlichen Textilarbeiter=Verband an. —

Arbeiter=Sekretariat in Lübeck. Die Gewerkschaften in Lübeck beschloßen durch Abstimmung die Errichtung eines Arbeiterssekretariats. Mehr als Dreiviertel der Abstimmenden sprachen sich dafür aus. —

Die Sache des Unternehmertums. Wie sich die Herren vom Verband der Hamburger Eisenindustriellen für den beim Werstarbeiter=Kampf erlittenen Schaden rächen, erfährt man aus folgendem: In den letzten Wochen sind von dem Arbeitsnachweis=Bureau des genannten Verbandes von 2000 sich meldenden Hamburger Arbeitern nur 700 eingestellt, während 600 zugereichte Arbeiter, die sich auf dem Bureau meldeten, sämtlich eingestellt sind. Doch auch in anderer Weise weiß der Verband die „ungehorsamen“ Arbeiter zu strafen. Er versendet fast alle Tage schwarze Listen. Eine solche ist dem Berichterstatter des Vorwärts in die Hände gefallen.

Hamburg, den 8. Oktober 1900.

Herrn A. N., Hamburg.
Der unserm Arbeitsnachweis angeschlossene Herr G. Schuch, Schiffswerft auf Neuhof am Reiherrstieg, bittet uns, die bei ihm bis zum 6. d. M. beschäftigt gewesenen Schiffszimmerer (folgen drei Namen) verläßlich nicht einzustellen, weil dieselben angefangene Arbeit ohne triftige Gründe verlassen haben.

Zum amerikanischen Kohlengräberausstand. In einer Versammlung der Bergarbeiter wurde ein Beschlusauftrag der Kommission angenommen, der eine zehnprozentige Lohnerhöhung anzunehmen rät. Für den Fall, daß gewisse andere Bedingungen den Gesellschaften unannehmbar erschienen, schlägt der Beschlusauftrag vor, sämtliche Streitpunkte einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Unterdessen werde der Ausstand fortandauern müssen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Zur Kohlennot. Am Mittwoch abend wird in einer Versammlung im Luisenpark ein Bergarbeiter, der Genosse Bokorny über den Kohlenwucher und die Arbeiter sprechen. Neben der Wohnungsnot, welche ausgiebig zu erörtern die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Gelegenheit geben werden, belastet jetzt nichts so sehr das Budget der Arbeiter, als die wucherischen Kohlenpreise. Grund genug für die Arbeiter, daß sie die Gelegenheit wahrnehmen, um sich von einem sachkundigen Redner genau unterrichten zu lassen über die Ursachen der Kohlennot und die Mittel, welche zur Beseitigung derselben angewendet werden müssen. Hoffentlich bezeigen die Arbeiter Magdeburgs ihr Interesse in dieser Frage durch einen imposanten Versammlungsbefuch.

Bauarbeiter=Schutz in Magdeburg. Ueber die Baupolizeiverordnung des hiesigen Magistrats geht uns aus Bauarbeiterkreisen eine Kritik zu, der wir folgendes entnehmen:

Seit dem Jahre 1897 petitionieren die hiesigen Bauarbeiter bei der Behörde um Erlass einer Verordnung zum Schutze der am Bau beschäftigten Personen. Nun ist der Wunsch endlich in Erfüllung gegangen. Wir müssen aber gestehen, daß die Verordnung unseren Erwartungen nicht entspricht, denn was da vorgeschrieben wird, besteht zum größten Teil schon längst, wir finden die Bestimmungen teilweise schon in den Vereinbarungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Baugewerbes vom Jahre 97/98. Die erlassenen Bestimmungen zeichnen sich aber keineswegs durch Klarheit aus. So bestimmt z. B. der § 1, daß die Unterkunftsräume mit Wänden umschlossen und mit einem Dache versehen sein müssen. Damit ist der beabsichtigte Zweck aber in keiner Weise erreicht, denn was nützt dem Arbeiter ein Unterkunftsraum, wo er weder vor Zugluft noch vor dem Wasser, welches durch das Dach kommt, geschützt ist. Hier mußte ausdrücklich betont werden, daß die Unterkunftsräume luft- und wasserdicht sein müssen. Man muß die Ausführung der Bauarbeiten in Magdeburg kennen, um zu begreifen, weshalb diese Bestimmung notwendig ist. In solchen „Schutzvorschriften“ kommt man aber, wenn man wohl die Interessen der Arbeiter zu Rate zieht, aber die Arbeiter vollständig ignoriert. Weiter heißt es, daß die Räume auf besondere Anforderung der Polizeiverwaltung in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. März heizbar sein müssen. Weshalb wird dieses nicht ein für allemal als unbedingt notwendig bezeichnet? Die Bestimmung läuft nun wohl darauf hinaus, daß der Arbeiter, welchem es in der Wunde zu kalt ist, zur Polizei laufen soll, um dort Abhilfe zu verlangen, oder wie denkt man sich das sonst?

Der letzte Absatz im § 1. der „nach Lage der örtlichen Verhältnisse“ die Verletzung von Unterkunftsräumen für unnötig erklärt, wenn nicht mehr als 10 Personen am Bau beschäftigt sind, kann ebensowenig die Zustimmung der Arbeiter finden. Wir meinen,

alle Arbeiter sollten des Bauarbeiter=schutzes würdig werden, nicht nur die, welche in größerer Anzahl zusammenarbeiten. Und so viel verdienen die Arbeiter nicht, daß sie in Restaurationen ihre Mahlzeiten einnehmen können.

Im § 2 fehlt ebenso wie im § 1 die Vorschrift, daß die Aborte mit luftdichten Wänden und mit einem wasserdichten Dach versehen sein müssen, auch ist die Zahl von 25 Personen viel zu hoch gegriffen. Mit dem § 6 ist den Arbeitern gar nicht gedient, denn die Gase, welche dem Kohlenstaub entstammen, sind so durchdringend, daß ein provisorisches Abschließen der Räume den Arbeiter vor dem Einatmen dieser Gase nicht schützen kann. Im § 7 heißt es unter anderem, in Höhen von nicht mehr als 5 Metern sind waagerechte Streckstangen zu befestigen. Dieses Maß ist entsetzlich zu hoch, zumal da die Verordnung nichts von einer Schutzkleidung sagt. Weiter heißt es, daß bei zu kurzen Leitern das Anlageln von Leitern gestattet ist. Diese Bestimmung können wir nicht aufheben, weil eine Leiter niemals den nötigen Stützpunkt für jemanden, der eine schwere Last trägt, abgeben kann. Eine Bestimmung, welche nach Fertigstellung der Balkenlage das sofortige Abdecken vorschreibt, vermissen wir gänzlich. Um sich klar zu machen, wie notwendig eine solche ist, erinnern wir daran, daß man oft, wenn die Zimmerleute richten, vom Dachstuhl bis zum Keller sehen kann. Wie oft ist nicht schon ein Stück Holz oder Werkzeug in den Keller gefallen; was hierbei passieren kann, scheint man gar nicht bedacht zu haben. Der § 8 bestimmt, daß bei Dacharbeiten eine Sicherheitsleine zu verwenden ist. Es ist aber keine Schutzkleidung angeordnet worden; nur wo keine angebracht ist, soll die Leine verwandt werden. Dabei ist gerade die Dachdeckerarbeit in erster Linie des Schutzes bedürftig. Eine Bestimmung über das Vorhandensein eines Verbandslastens auf der Baustelle, damit bei eintretenden Unglücksfällen leichter der nötige Material zum Verbinden zur Stelle ist, fehlt ebenfalls.

Auch über die geringe Strafandrohung spricht sich die Zuschrift ebenso abfällig aus, wie wir dieses schon gethan haben. Man bedenke nur, daß ein Unternehmer, der die Balkenlage nicht vollständig abdeckt, wozu er 5—6 Fuhren Bretter und Rüstzeug braucht, das doppelte und dreifache der Summe von 30 Mark spart, und man wird erkennen, daß die niedrige Strafbestimmung geradezu einen Anreiz zur Uebertretung der Verordnung bildet. Daß auch das Fehlen jeglicher Kontrolle gleich uns von den Bauarbeitern ersichtlich gerügt wird, versteht sich wohl von selbst. Alles in allem: Einen kleinen Fortschritt hat die Verordnung gebracht, der aber so geringfügig ist, daß die städtische Polizeiverwaltung Anerkennung seitens der Bauarbeiter nicht erwarten darf. Sie wird dafür wohl die Anerkennung der Unternehmer finden, welche so schonend behandelt worden sind. Für die am Bauen beschäftigten Arbeiter bedeutet die Verordnung nur den ersten Schritt zu einem wirkungsvollen Bauarbeiter=schutz für dessen Erringung die gewerkschaftlichen Organisationen nach wie vor eifrig thätig sein werden. Deshalb muß es Pflicht aller Bauarbeiter sein, daß sie sich ihren Organisationen anschließen, denn starke Gewerkschaften sind nicht nur notwendig, um dieses Ziel zu erreichen, sondern auch um dafür zu sorgen, daß das geringe Maß von Bauarbeiter=schutz nicht auf dem Papier stehen bleibt. —

Die Fählung der Krebskranken über die wir schon berichtet haben, soll am 15. Oktober vorgenommen werden. In diesem 15. Oktober soll durch eine von dem Berliner Komitee für Krebsforschung veranlaßte Fählung die Biffer der im deutschen Reiche vorhandenen Krebskranken ermittelt werden. Das preussische Kultusministerium hat in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Erhebung die Verwendung und Einsammlung der betreffenden Fragebogen übernommen, die von den Ärzten ausgefüllt werden sollen. Auf diesen Fragebogen soll angegeben werden: der Name des Arztes, der Anfangsbuchstabe des Familiennamens des Kranken, dessen Alter, Familienstand, Beruf, etwaige erbliche Belastung oder Ansteckungsmöglichkeit durch gleichartige in der Nähe des Erfragten lebende Kranke, ferner soll möglichst genau die erste Beobachtung der Krankheit und deren erster Sitz vermerkt werden. Außerdem wird eine Angabe darüber gefordert, ob der betreffende Kranke ein Raucher, Trinker, Tabakpriemer oder dergleichen ist. Der Fragebogen hebt als besonders zu beachtenswert hervor, daß nur unbedingt zuverlässige Mitteilungen gemacht werden möchten. —

Aus der Haft entlassen und zwar ohne Kaution wurde der Student Helmke, der des Mordes an dem Studenten Peine beschuldigt und auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft vor kurzem in Haft genommen wurde. Helmke und Peine sind geborene Magdeburger. Wie noch erinnerlich sein dürfte, erfolgte auch die Verhaftung des Helmke in Magdeburg. —

Entsprungener Gefangener. Wegen Menterrei sollten dieser Tage vor dem hiesigen Landgerichte die in Gommern i. B. internierten Strafgefangenen Schmolz und Meyer, die vor etwa einem halben Jahre ausbrachen, abgeurteilt werden. Der erstere kam unglücklich zu Fall, konnte nicht weiter und wurde sofort wieder festgenommen, Meyers wurde man erst nach einiger Zeit in Gotha haftenhaft. Als man Meyer zum Landgericht transportierte, bat er auf dem Thranenberg seinen Anseher, eine Verdrissanstalt anzufuchen zu dürfen, was ihm gestattet wurde. Der saubere Vogel kam aber nicht wieder — er war durch den zweiten Ausbruch entwichen. Die Verhandlung mußte infolgedessen vertagt werden. —

Feuer. Am Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr entstand im Hause Immermannstraße 3 beim Feueranmachen in der im Keller gelegenen Waschküche ein Kellerbrand. Ein Zug der Feuerwehr mit Dampfspitze war alsbald zur Stelle. Nach 1/2stündiger Thätigkeit war die Gefahr beseitigt und konnte die Wache wieder abrücken. —

Stadtheater. „Der Widerspenstigen Zähmung“, Hermann Goetz herrliche komische Oper, die kürzlich bei ihrer Neuaufführung einen so schönen Erfolg erlangte, daß ihr von der Kritik zahlreiche Wiederholungen prophezeit wurden, geht Dienstag zum zweiten Mal in Scene. Mittwoch, den 17. findet des Theaterkonzerts wegen keine Vorstellung statt. Donnerstag gelangt Desfines komische Oper „Der Barbier von Sevilla“ zur Aufführung, dem ein Ballettintermezzo nachfolgen wird. —

Gerichts=Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 13. Oktober 1900.

Diebstahl. Der vielfach bestrafte Handelsmann Karl Jung zu Wangleben, geboren 1829, stahl dem Dekonom Jac am 25. Mai d. Z. aus einer Geldscheine drei Balken gepreßtes Stroh im Werte von 2,70 Mark, die er auf einem Wagen nach Hauje schaffte. Da wiederholter Mißfall vorliegt, erkannte der Gerichtshof auf 3 Monate Gefängnis. —

Wegen Konkursvergehens wurde der Korbmachermeister August Kreuzmann von hier, geboren 1848 mit 20 Mark Geldstrafe belegt. —

Sitzung vom 13. Oktober 1900.

Betrug. Die geschiedene Tischler Meuter, Helene, geborne Brenner, hier, lernte am 9. August d. Z. den Kaufmann Albert Meves aus Vidau kennen, der mit ihr achte. Als ihm das Geld ausgegangen war, ersuchte er sie, ihm gegen Verpfändung seines Gepäckscheins 10 Mark zu leihen. Sie versprach dies auch, entfernte sich aber heimlich mit dem Schein, ohne das Geld zu zahlen. Am Morgen beauftragte sie dann einen Dienstmann mit der Abholung des Gepäcks, er wurde jedoch zurückgewiesen und angehalten, weil Meves inzwischen Anzeige erstattet hatte. In Anbetracht der Verstrafen wurde die Meuter wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Körperverletzung. Der vorbestrafte Ziegeleiarbeiter Johann Stwirowski zu Gr.=Salze, geboren 1873, geriet am 16. August d. Z. auf der Allendorffschen Ziegelei mit dem Ziegelbrenner Lesemann in Wortwechsel und verfezte ihm zwei Schläge mit einer Brechstange. Der Angeklagte erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung ein Jahr Gefängnis. —

Betrug. Der schon öfter bestrafte Fleischer van Ofen hier reiste im März d. Z. gemeinschaftlich mit dem ingwilschen verstorbenen Kaufmann Boos auf den umliegenden Ortschaften umher. Sie legten sich falsche Namen bei — der eine wollte Margarine=Reisender, der andere Schiffseigner sein — und erschwindelten sich von Gastwirten gegen Verpfändung einer großen, angeblich goldenen Uhr nebst goldener Kette, Darlehen in Höhe von je 30 und 60 Mark. Die Uhren und Ketten hatten das Ansehen von echt goldenen und erschienen wertvoll. Der Angeklagte räumte seine Beteiligung an den Betrügereien nur in zwei Fällen und einige versuchte Betrugsfälle ein, konnte auch von den gehörten Zeugen in den weiteren Fällen nicht referenzieren werden. Der Gerichtshof erkannte daher wegen vollendeten und versuchten Betrugs in je zwei Fällen auf 6 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von einem Monate Untersuchungshaft. —

Lechte Nachrichten und Telegramme.

Hd. Berlin, 15. Oktober. Gestern Mittag gegen 1 Uhr fand der Vertreter des Hauses Schützenborferstraße 7 in dem Vorteller des Hauses die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mädchens. Der Kopf derselben wies einige leichte Verletzungen auf, während im Munde ein zusammengeballtes unreines Taschentuch steckte. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob ein Mord vorliegt. —

Hd. Berlin, 15. Oktober. Fünf Familien Schwelzer: gestern bei einem Brande auf dem Gesundbrunnen in Erstickungsgefahr. Eine Frau stürzte sich aus dem Fenster und zog sich schwere Verletzungen zu. —

Hd. Berlin, 15. Oktober. Nach einem Telegrammans Deutschen stellte eine stark besuchte Delegiertenversammlung der deutschen Wähler Herrn Dr. Gersdorff=Vandewijk als deutschen Reichstagskandidaten für Mejerich=Donk auf. —

Hd. London, 15. Oktober. Daily Mail meldet aus Genf: Die österreichische Regierung hat den Bundesrat ersucht, eine Anarchisten=Konferenz nach Genf einzuberufen. —

Hd. Salonichi, 15. Oktober. Die aus Spet kommenden Meldungen lauten immer beunruhigender. Die aufständische Bewegung unter den Albanesen ist in steter Zunahme begriffen. Die Autorität der türkischen Civil- und Militärbehörden schwindet von Tag zu Tag. —

Zum Kriege in Südafrika.

Hd. London, 14. Oktober. Daily Mail berichtet aus Pretoria, daß die englischen Behörden am 23. September vernommen hatten, daß General de Wet sich mit einem anderen Burengeneral bei Heilbron treffen wollte. Es wurde sofort ein englischer Militär=Cordon gebildet, welcher 60 Meilen im Umfang hatte. Die englischen Truppen wurden sofort zusammengezogen, so daß sie einen Ring von 20 Meilen Umfang bildeten. Es fanden mehrere Kämpfe zwischen Engländern und Buren statt, letzteren, welche 2000 Mann stark waren, gelang es jedoch, aus dem Cordon zu entfliehen. —

Hd. London, 15. Oktober. Aus Johannesburg wird gemeldet: Eine Anzahl Buren, welche am Sonnabend zum Markt hierher gekommen waren, wurden angehalten, um ihre Pässe zu zeigen. Ungefähr 50 Personen, welche ihre Identität nicht nachweisen konnten, wurden unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. — De Wet hat die Eisenbahn bei Kroustad überschritten und begiebt sich nach Durban. — Ein Teil der nach St. Helena verbannten Buren wurde von den Engländern in Freiheit gesetzt und in Salisbury gelandet. Dieselben erklären, von den Engländern gut behandelt worden zu sein. —

Privat=Telegramme der Volksstimme.

Hd. London, 15. Oktober. Lord Roberts meldet aus Prätoria: Englische Truppen überrannten ein Burenlager und töteten 7 Buren. 3 wurden verwundet, 18 gefangen genommen. Eine englische Abteilung, welche einen Convoi zwischen Bethulie und Springsfontein begleitete, wurde von Buren überrannt. Nach kurzem Kampfe nahmen sie die Wagen und Maultiere weg, ließen jedoch die englischen Truppen in Freiheit. —

Hd. London, 15. Oktober. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, erklärte Lord Roberts dem Bürgermeister auf dessen Vorstellung wegen Nichtentlassung der Kolonialtruppen, die Entlassung derselben sei gegenwärtig unmöglich und werde schwerwiegende Folgen haben. Sie soll aber stattfinden, sobald es möglich ist. —

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 16,00—22,00 Speisebohnen (weiße) 17,00—36,00. Linsen 18,00—44,00. Esstarrkoffeln 4,50—5,00. Weizen 6,00—7,00. Tzmuttheum 7,50—8,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,90—1,04, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Sammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräucherter) 1,60. Eiputter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,20—4,00. —

Bretz=Kommission! Dienstag abend 8 1/2 Uhr.

Gewerbegerichts=Beisitzer! Donnerstag, 18. Oktbr., 6 Uhr, im Hofsaal.

Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnete in Wundau, Schönebekerstraße 46, ein
Cigarren- u. Cigaretten-Spezial-Geschäft.
 Ich empfehle den Herren Rauchern mein gut assortiertes Lager in
 Cigarren, Mexiko, Felix-Brasil und Havana-Cigarren.
 Große Auswahl in Cigaretten und Tabaken.
 Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne
 Hochachtungsvoll
Carl Braune.

Globus-Putz-Extrakt

Goldene Medaille Paris 1900.
 Ist die
Krone aller Putzmittel
 erzeugt schönsten Glanz
 greift das Metall nicht an
 schmiert nicht wie Putzpomade!
 Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vor-
 eideten Chemikern ist
Globus-Putz-Extrakt
 unübertroffen!
 in seinen
 vorzüglichen Eigenschaften!
Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig.

S. Japhet's Leder-Lack

„Derma“ Leder-Creme

erzeugt hohen Glanz
 erzeugt hohen Glanz
 in allen Farben.
 macht das Leder weich u. geschmeidig.
 Zu haben in der **Central-Drogerie, Kaiserstraße 106**
 Ecke Gr. Mühlstraße.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Anhaltzeitliches Anknüpfungsbüreau
 Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.
 Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
 Fernsprech-Anschluss 1409.
 Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts
 sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-
 Versicherung, Arbeitsverhältnisse, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings-
 und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
 Vom 1. Oktober ab bleibt der Arbeitsnachweis und das Anknüpfungsbüreau der Gewerkschaften
 Magdeburgs Sonntags geschlossen.

Stadt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.
 unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.
 Fernsprech-Anschluss: Mathaus Nr. 2150-2155.
 Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
 Weibliche 10-1 4-7
 Gehobene Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie
 Arbeiter, Hausdiener und Dienstmädchen, Handwerker, Dienstboten, Aufwartungen und
 Arbeiterinnen.
 Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue An-
 gaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen ent-
 halten, können berücksichtigt werden.

Einen Lehrling sucht unter günstigen
 Bedingungen sofort **Franz Meißner,**
 Badermeister, Fernwehleben. 1045

August Schumm
 Sudenburg 2659
 Braunschweigerstraße 19.

Verlegte mein Atelier nach
Heydeckstr. II, 2 Tr.
 Einsetzen künstlicher Zähne.
 Zahnoperationen jeder Art. Teilzahlung
 gestattet. 2754
Johanna Bartholomäus.
 Wohne jetzt Wanzlebenstraße 11, part.
 1052
 Frau Rabe, Hebamme.

Möbel

in größter
 Auswahl
 Eigene Fabrikation,
 daher billigste Preisstellung.
 Kleiderkränze von 28-100 Mk.
 Sofas von 45-100
 Bettstellen von 15-100
 sowie sämtliche andere Möbel.
**W. Schottstedt, Große Mühl-
 straße 19.**
 Preislisten gratis und franko. 2758

Betten!!

federdicht und daunenweich,
 für nur **17, 24, 30-45 Mk.**
1000 Pfd. Gänsefedern
 für nur **200 u. 250 Pf.**
75 Bettstellen
 mit und ohne Matratzen,
 für nur
18, 24, 30, 35 u. 40 Mk.
 Inletts in allen Sorten.
 Schöne Federn
 à 1.00, 1.25, 1.60, 1.80 Mk.
Julius Rosenberg,
 8 Katharinenstr. 8

Meine Sprechstunden

sind von jetzt ab: 2814
**In Magdeburg-Neustadt,
 Breitenweg 120**
 wochentäglich 8-10 Uhr vorm.,
 1 1/2-2 1/2 Uhr nachmittags.
 Außerdem Mittwochs u. Sonnabends
 7-8 Uhr abends.
Sonntags nur 10-11 Uhr vorm.
**In Magdeburg, Große
 Schulstraße 4**
 wochentäglich 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr.

Pa. Stück-Braunkohle

besten Erzas 2812
 für böhm. Kohle, Ctr. 55 Pf., lief. grußfrei
Carl Franke
 Sudenburg, Wuhneweg
 Fernsprecher 909.
 NB. Pa. böhm. Stückkohle ab Kohn
 2. Ob.

Dampf-Bade-Anstalt

Gr. Schulstr. 4, hier, Gr. Schulstr. 4
 empfiehlt sich für alle Bäder. (2781)
 Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.
 Kleiner Saal für Familien. — Probe-
 dampfbad nur 1 Mk. geg. Abg. die. Inseparat. und frei Haus billigst

Großes Lager nussb., birch., Kie-
Möbel, Spiegel
 und **Polsterwaren**
 (eig. Werkstatt) unter Garantie. Transport
 durch eig. Gespanne frei.
Fr. Schmidt, Tischlermstr.
 Wundau, Schönebekerstraße 16
 2400 schräggegenüber der Kirche.

Achtung! Achtung!
Buckau.
 Dem geehrten Publikum teile ich hier-
 durch mit, daß ich die 1051
Blumen-Handlung
 von **Vertram, Thiemstraße 9,** über-
 nommen habe. Um gütigen Zuspruch bittet
R. Mangelndorf.

Praktische Leibbinden

für Damen von 4 Mk. an für alle Zwecke,
 Gummi-, Schlauch- und sämtliche Ver-
 bandbinden, Monatsbinden Dbd. 1 Mk.,
 Irrigator 1.50 Mk., Gummi- u. Zinn-
 Druckpumpen für alle Zwecke, Metall-
 Druckwämer 3.50 Mk., Bett-Einlagestoff,
 Weller 3 Mk., Wundwatte und Wabe-
 schwämme, Frotteur-Handschuhe,
 Fieber- u. Wabe-Thermometer, Sech-
 becken 3 Mk., Luft- und Wasserzissen,
 Gummistrümpfe mit Fußstück 4 Mk.,
 Bruchbänder, stets passend und bequem
 sitzend, sowie alle Gummi-Artikel.
**Rud. Brüning, Magdeburg-
 Wundau**
 Schönebekerstr. 21, schrägüber d. Kirche.
 Auf eine volle Mark gebe 5 Proz. Rabatt in bar.

15 Schmidtstraße 15.
 2667 Bringe meine
Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt
 in empfehlende Erinnerung.
Rud. Lummert, Schuhmacher-
 meister.

Otto Schmidt
 Wilhelmstadt
 Große Diesdorferstraße 227
 empfiehlt alle Sorten 2672
selbstgearbeitete Cigarren
 große Facon, schöner Brand, zu billigsten
 Preisen. Bei 100 Stück Milke-Preis.
 — Bitte zu probieren. —

**Vierene Möbel, 2 Bettstellen mit
 Matratzen zu verkaufen** 1049
 Neustadt, Bankstraße 11.

Trefte **Mittwoch und Donnerstag,**
 den 17. und 18. d. Mts., mit einem Transport
Altmärker Ferkel
 in Westerschiffen im „Goldenen Ring“
 ein und stelle dieselben billig zum Verkauf.
 1050
Gottlieb Müller.

**Gänse! Gänsefleisch, zerlegt,
 Gänseklein, Gänseflomen,
 Gänse-Pökelfleisch etc.**
 Verkaufsstelle Wochenmarkt d. Fischhandlung
 von Weisse gegenüber. 2621

Moritz Weinberg, reichstr. 12.
**Küchenzettel der Magdeburger
 Volkstüchchen**
Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.
 Dienstag: Linsensuppe mit Rindfleisch.
 Mittwoch: Wirsingtopf mit Rindfleisch.
 Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit
 Hammelfleisch.
 Freitag: Schellfisch mit Salzkartoffeln und
 Mörrichsaucen.
 Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit
 Schweinefleisch.

Große und Kinder-Volkstüchchenmarken
 sind für Vereine und Herrschaften zur
 reellsten Unterstützung für Verlebende von
 12-2 Uhr in den Volkstüchchen: Haupt-
 wache 5 und Neustadt Schmidstraße 61
 zu haben.
 * Freundliches Logis, sep. Eingang, bei
 Richter, Pfeifersberg 8, 2 Tr.
 Hartstraße 7, v. 2 Tr., febl. Logis sofort
 * Freundl. möbl. Zimmer zu ver-
 mieten Martinstraße 10, 1 Tr.

Strümpfe

in schwarz und leberfarbig,
 anerl. und billig, empfiehlt
Bazar Magdeburg
 Jakobs- und Petersstraße-Ecke
 Filialen: Wundau, Thiemstraße 1,
 Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Wilhelm-Theater.
 Dienstag, den 16. Oktober 1900.
Die Dame von Magim.
 Schwank in 3 Akten von Georges Feydeau.

Mittwoch, den 17. Oktober 1900.
Die Dame von Magim.

Dienstag, den 16. Oktober 1900.
Der
Widerspenstigen Zähmung.
 Komische Oper in 4 Akten von H. Gey.

Mittwoch, den 17. Oktober 1900.
Theater-Konzert.

Walhalla.

Jeden Abend: 2665
**Konkurrenzloses
 Programm
 16 Nummern 16**

Mittwoch 24. Oktober
 unabweislich
letzte Vorstellung
**Kgl. Rumänischer
 Cirkus Cesar Sidoli**
 Magdeburg, Königstraße.
 Tägl. abends 8 Uhr: Vorstellung.
 Sonntags und Mittwochs:
2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.
 Auftreten des gesamten Künstler-
 personals. Sämtliche Clowns und
 Auguste mit neuen Späßen. Dr.
Cesar Sidoli wunderb. Meister-
 Dressuren. Neue Vallets von ca.
 60 Damen. Aufführung von über-
 aus glänzenden Pracht-Aus-
 stellungen - Pantomimen.
 Näheres die Tagesztg. und -Zettel.

Standesamt.

Magdeburg, 12. Oktober.
 Aufgebote: Schmied Herm. Theod.
 Willy Arnold mit Hulda Marie Martha
 Kahl in Berlin. Kaufmann Friedr. Jul.
 Horn in Neustadt mit Frieda Karoline
 Witke in Quedlinburg. Schmied Joh.
 Eduard Gerde in Weigendorf mit Dorothee
 Wilhelmine Karoline Hähre in Schönebed.
 Buchdrucker Ernst Ad. Gustav Jacob mit
 Auguste Hellingring in Rowawes. Banarb.
 Ernst Häbde mit Marie Pust hier. Arbeiter
 Thomas Latomy mit Anna Fuchs hier.
 Herrenkleidermacher Friedrich Glaue mit
 Anna Sonntag hier. Schlossermstr. Joh.
 Schwarz hier mit Elisabeth Haase in Sieden-
 burg. Arbeiter Franz Kulof in Tremsbachau
 mit Hedwig Dzielan in Kautzky.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter
 Ernst Wagener mit Martha Fehlgauer hier
 Fabrikarbeiter Paul Stanzel mit Uebelheid
 Berger hier. Eisenbahnarbeiter Friedrich
 Wichmann mit Auguste Bruchmüller hier.
 Schuhmann Otto Waade hier mit Witwe
 Hermine Behrbohm, geb. Fessel, in Spandau.
 Zählernonteur Otto Conrad mit Elisabeth
 Strube hier. — Kunstschlosser Eduard Kilian
 mit Anna Graf hier.
Geburten: Wilhelm, S. des Arbeiters
 Herm. Jacobs. Margarete, T. des Wert-
 fähers Ernst Nischke. Emmy, T. des Ar-
 beiters Paul Krause. Ernst, S. des Ar-
 beiter Friedrich Mittel. Gustav Adolf, S. des
 Kaufm. und Ingenieurs Richard Toepfer.
 Marika, T. des Buchhalt. Edm. Münche
 Johanne, T. des Kaufm. Louis Könnigling

Todesfälle: Kaufm. Rob. Linnich,
 52 J. 7 M. 20 T. Kaufm. Emil Ruche,
 50 J. 1 M. 13 T. Willy, S. des Arb.
 Aug. Falke, 10 T. Dienstmann Hermann
 Buhro, 44 J. 2 M. 29 T. Hubertus,
 unehel., 24 T. Erich, S. des Arb. Herm.
 Kalliszewski, 19 T. Buchhalt. Paul Krüger,
 32 J. 1 M. 18 T. Chemal. Vertüchter
 Friedr. Lehmann, 75 J. 8 M. 1 T.

Vom 13. Oktober.
 Aufgebote: Fabrikarbeiter Walter
 Röger mit Frieda Marwig hier. Kunstsch-
 ler Christ. Heinrich Plate mit Luise Men-
 ner in Hermsdorf. Posthilfsbote Wilhelm
 August Gustaf Ernst Benze hier mit Minna
 Auguste Marie Emma Hoffe in Wolmitz-
 stedt. Obergärtner Willy Weiskner in Jüter-
 bog mit Helene Jidner hier. Schmied
 August Otto Gustav Schulze in Wundau
 mit Marie Hermine Brüggemann in Gr.
 Notmerleben. Oberpostassistent
 Berth. Oskar Abromeit hier mit Lillie
 Schwarz in Königsberg i. Pr. Hüttenarb.
 Friedr. Meydorf mit Luise Emma Beder
 in Baethen.

Eheschließungen: Amtsricht. Paul
 Blame in Maffow mit Margarete Lotte
 hier. Schuhmann August Klages hier mit
 Minna Lehmann in Papey. Straßenbahn-
 Schaffner Wilhelm Himmeler mit Anna
 Schröder hier. Postbote August Seliger
 mit Helene Lenz hier. Oberpostassistent
 Julius Kreienberg mit Anna Vertram hier.
 Arb. Rob. Voigtländer mit Frieda Alder-
 mann hier. Buchbinder Heinrich Kornacker
 in Hannover mit Auguste Knopf hier.
 Telegr.-Arb. Julius Ziegler in Neustadt
 mit Marie Hademesser hier.
Geburten: Erich, S. des Kaufm.
 Ernst Kramer. Elsa, T. des Jngen. Georg
 Lehner. Waltraut, T. des Redakt. Max
 Stolzenburg. Hilba, T. des geprüften
 Lokomotivführers Herm. Wiegand.

Todesfälle: Henriette geb. Schmidt,
 Witwe des Schneidermeisters Andr. Brind-
 mann, 77 J. 2 M. 24 T. Hans, unehel.
 1 M. 6 T. Meia, T. des Handelsmanns
 Hermann Golke, 8 M. 10 T. Otto Jordan,
 Arb. aus Eisleben, 25 J. 15 T. Neu-
 hold Bäumer, Arb., 46 J. 8 M. 21 T.
 Ferd. Jabel, Kaufm., 58 J. 2 M. 5 T.

Neuhabendleben.
 Aufgebote: Kuhfütterer W. Rajubiat
 mit B. W. Müller, geb. Frieje, beide zu
 Uhlhoben.
Geburten: 8. Oktober: Handhül-
 dreiseur H. E. Schütte eine Tochter. Ar-
 beiter A. H. Eggert ein Sohn. Arbeiter
 H. Schwentzsch ein Sohn. 11. Okt.: Ar-
 beiter W. Luitge ein Sohn.
Todesfall: 9. Okt.: A. E., Tochter
 des Verführers J. Reesland, 7 M. 4 T.

Sudenburg, 12. Oktober.
Eheschließungen: Ingen. Paul
 Brandes mit Auguste Walter hier. Arbeiter
 Ed. Heppner mit Bertha Lude hier.
Geburten: Wilhelm, S. des Fleischers
 Ernst Nemann. Hedwig, T. des Schlossers
 Hermann Müller. Gerhard, S. des Ober-
 Leutg.-Adjut. Reich. Wenzel. Walter, S.
 des Arbeiters Rich. Bichterlein. Emma, T.
 des Maurers Friedr. Hofenthlen.
Totgeburt: 1 T. des Arbeiters
 Friedrich Ross.

Vom 13. Oktober.
Eheschließungen: Schlosser Ernst
 Franke mit Anna Ritzhausen hier. Buch-
 halter Karl Popitz mit Hedwig Heinenmann.
 Schlosser Wilhelm Wingenfeld mit Hedwig
 Schaper hier.
Geburten: Ida, T. des Zimmerm.
 Wilhelm Lamprecht. Jemgard, T. des
 Arbeiters Hermann Hoffmann. Bertha, T.
 des Arbeiters Karl Kästorf. Leon, S. des
 Arbeiters Franz Maciejewski. Erich und
 Walter, Zwillingssöhne des Bureaubeamten
 Heinrich Helbig.

Todesfälle: Kaufmann Heinrich
 Straupe, 48 J. 10 M. 21 T. Maria, T.
 des Zimmermanns Franz Otto, 8 M. 9 T.
 Ida, T. des Zimmermanns Wilh. Lamprecht,
 1 T.

Buckau, 12. Oktober.
 Aufgebote: Arb. Franz Max Hofbach
 mit Auguste Amalie Hadelmann.
Eheschließungen: Hilfsbrenner
 Friedrich Wilhelm Masuhr mit Ida Bertha
 Luise Grünbauge. Ingenieur Friedrich
 Albert Moritz Dräger mit Margarete Klara
 Pjund.
Geburten: Wally, T. des Eisen-
 drehers August Hälscher. Helene, T. des
 Ingenieurs Fritz Girard.

Vom 13. Oktober.
Eheschließungen: Kaufm. Friedr.
 Wilhelm Robert Salomon hier mit Emma
 Agnes Köhle in Neustadt. Gärtner Karl
 Paul Reichel in Magdeburg mit Elisabeth
 Trautmann hier. Former August Josef
 van Bee mit Emma Luise Anna Josefii.
Geburt: Adolf, S. d. Sattlers Adolf
 Gwe.
Todesfall: Ida, geb. Baillen, Ehe-
 frau des Kaufmanns August Meck, 57 J.
 4 M. 23 T.

Neustadt, 12. Oktober.
 Aufgebote: Fabrikarb. Ernst August
 Eduard Wagner mit Elise Auguste Anno
 Berger.
Eheschließungen: Schlosser Karl
 Söller mit Emma Jonschaf. Arb. August
 Käther mit Ida Toussaint. Tischler Karl
 Schweg mit Marie Köfel.
Geburten: Margarete und Erich,
 Zwillingssöhne des Arb. Herm. Berke. Elise
 Helene, unehel. Friedrich, S. des Tischl.
 Friedr. Kofke. Wanda, T. des Schmieds
 Theod. Münzer. Lucie, T. des Schmieds
 Franz Richter. Wally, T. des Lederfärb.
 Jakob Beer. Helene, T. des Tischlers
 Erwin Bod.

Todesfälle: Karl Julius August,
 unehel., 3 M. 4 T. Elfe, T. des Arb.
 Paul Mainer, 5 M. Franz, S. des Ar-
 beiters Christian Krieg, 6 M. 4 T. Alfred,
 S. des Arb. August Hahn, 1 J. 1 M. 23
 T. Hermine, T. des Arb. Karl Gruber,
 1 J. 3 M. 5 T. Lucie, T. des Arbeiters
 Heinr. Märtenz, 9 T.

Vom 13. Oktober.
Geburten: Margarete Wally, T.
 d. Arb. Joh. Vogt hier. Elisabeth Martha,
 T. d. Arb. Walter Lenze zu Prester
 Elisabeth, T. d. Gelbgießers Heinr. Ued-
 mann hier. Anna Hedwig Elisabeth, T. d.
 Tischl. Friedr. Grumert zu Prester. Erich
 Heinrich, S. d. Arb. Heinr. Nibel hier.
 Agnes Emma Ella, T. d. Arb. Walter
 Menitz hier. Marie Ella Lucie, T. d. Bau-
 unternehmers Wilhelm Hermecke hier. Lucie
 Clara, T. d. Werkführ. Adolf Traenta hier.
 Johann Friedr. Wilhelm, S. d. Arb. Wilh.
 Käpeler hier. Marie Elise, T. d. Arb. Andr.
 Dyle hier.
Todesfall: Elisabeth Uedmann hier,
 19 St.

Burg, 12. Oktober.
 Aufgebote: Arbeiter Wilhelm Karl
 Hermann Bettege mit Witwe Johanne
 Wilhelmine Frieberke Duldhardt geb.
 Stier. Töpfermeister August Herm. Ernst
 Kabetz mit Luise Mathilde Anna Stein-
 becher.
Eheschließung: Kaufmann Louis
 Emil Ernst Hohenstein in Neu-Milow mit
 Margarete Auguste Anna Köhle hier selbst
Geburten: Sohn des Schuhmachers
 Nikolaus Gehhardt. Sohn des Maurers
 August Scharenberg. Tochter des Hand-
 schuhfabrikanten Max Häbel. Tochter des
 Schuhmachers Gustav Werf.

Herr Schmidt und das Koalitionsrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter.

Die Magdeburgische Zeitung vom Sonntag früh enthält folgende, durch Sperrdruck ausgezeichnete Einsendung des Herr Paul Schmidt:

Nachträglich werde ich auf einen Bericht in Nr. 480 der Magdeburg. Ztg. vom 21. September d. J. aufmerksam gemacht, nachdem ich in Langenweddingen am 10. Septbr. d. J. u. a. gesagt haben soll:

„Die Koalitionsfreiheit der gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeiter sei anzuerkennen.“

Hier liegt ein Mißverständnis vor, auf dessen Berichtigung ich Wert lege. Ich habe mich natürlich nur für die Aufrechterhaltung der Koalitionsfreiheit der gewerblichen und industriellen Arbeiter ausgesprochen. Die Koalitionsfreiheit auch den landwirtschaftlichen Arbeitern zu gewähren, hatte ich in Uebereinstimmung mit allen meinen politischen Freunden für undurchführbar, da sonst die Sicherung der gesamten Feldarbeiten in Frage gestellt werden würde.

Paul Schmidt, Westerhüfen a. E.

Herr Schmidt will also die Gefinnklaverei, die demnach ihr hundertjähriges Jubiläum feiert, aufrecht erhalten. Die Landarbeiter werden Herrn Schmidt dankbar sein für die Offenheit, mit welcher der „liberale“ Kandidat die Entscheidung der landwirtschaftlichen Arbeiter zur Unterstützung der liberalen Kandidaten erklärt. Sie wissen nun wenigstens, woran sie mit dem „gemäßigten Liberalismus“ des Herrn Schmidt sind. Die weitestgehende Bekanntheit der Erklärung des Herrn Schmidt in den Kreisen der Landarbeiter bis zum 18. Oktober müßte unsere Parteigenossen noch recht angelegen sein lassen. Es darf kein Zweifel darüber aufkommen, daß zwischen den Herren v. Roze und Paul Schmidt auch in Bezug auf diese Frage vollständige Einmütigkeit herrscht. Beide wollen die aller Kultur und Gerechtigkeit hochsprachende Gesinnungsordnung verewigen; Grund genug für alle Arbeiter, gewerbliche und Landarbeiter, daß sie am 18. Oktober die Anhänger des Ausnahmeregimes für die Landarbeiter zu Falle bringen und dem einzigen, aufrichtigen Freunde der Feld- und Landarbeiter, dem Genossen Gerlach, Halberstadt ihre Stimme geben.

Stadtverordneten = Wahlen zu Magdeburg.

Der Termin zu den Stadtverordnetenwahlen

ist jetzt vom Magistrat bekannt gemacht worden. Die Wahlen finden danach in der Zeit vom 13. bis 19. November statt. In der Altstadt wählt die dritte Abteilung vom 13. bis 16. November von morgens 10 bis abends 7 Uhr, die zweite Abteilung am 17. und die erste Abteilung am 19. November. Die Wahlen für die dritte Abteilung sollen nicht im Rathause, sondern in einem noch zu bestimmenden Lokal abgehalten werden.

In der Sudenburg und in der Neustadt wählt die dritte Abteilung am 13. und 14. November, die zweite Abteilung am 15. November; für die Neustadt erfolgt auch eine Wahl in der ersten Abteilung am 16. November. In der Sudenburg wie in der Neustadt werden die Wahlen in den dortigen Rathhäusern vorgenommen. In Buckau findet keine Wahl statt.

Etwa 60 Bürger, darunter einige Sozialdemokraten und Antikemisten, hatten sich am Freitag Abend zu einer vom Bürgerverein einberufenen Bürgerversammlung im Blauen Saal eingefunden, auf deren Tagesordnung auch die im nächsten Jahre drohende Steuererhöhung und die Behauptung der diesjährigen Stadtverordnetenwahlen stand. Zu diesem Punkte hatte Herr Veneresdorf das Referat übernommen. Er meinte, es sei notwendig, daß zu Kandidaten Männer bestimmt würden, die allen reaktionären Bestrebungen entgegen treten, keine wirtschaftlichen Interessengruppen vertreten und sich stets bei ihren Beschlüssen vom Wohle des Ganzen leiten lassen. In eine Steuerermäßigung sei ja in der bevorstehenden Legislaturperiode (1) nicht zu denken; man müsse aber dahin streben, daß die Steuern hauptsächlich auf die leistungsfähigen Schultern gelegt werden. Dazu müsse man neue Einnahmequellen erschließen. In Betracht komme hierbei die Fabrikverwaltung, die durch eine Gebührenerhöhung einen Ueberertrag erzielen könne; außerdem könne man bei der Verpachtung städtischen Besitzes höhere Summen herauswirkhasteln. Der städtische Etat balanceiere in Einnahme und Ausgabe mit 8937 000 Mk. Hauptächlich seien es die Ausgaben für Zinsen und Amortisation der städtischen Schulden, sowie für das gesamte Schulwesen, die Melken- und Wasserreinigung der Lehrer usw., welche den Etat belasten. Nebenher läßt dann die einzelnen Kosten des Staats bezu. passieren und kommt zu dem Schlusse, daß an diesen Kosten nichts zu sparen ist. Neue Einnahmequellen müßten erschlossen werden. Eine Steuererhöhung gehe es aber wohl nicht, so daß man den Kandidaten keine gebundene Marschroute mitgeben könne bezüglich dieser Frage. Für Kontingente müsse genügend Geld vorhanden sein, nur solle darauf geachtet werden, daß nicht die schwächeren Schultern und der Mittelstand allzu sehr belastet werden. Redner empfahl die vom Vorstand und den Vertrauensmännern vorgeschlagenen Kandidaten. Es sind dieses für die dritte Klasse die bisherigen Stadtverordneten v. H. L. und M. E. und als neue Kandidaten die Herren v. H. L. und M. E. und Dupont. Herr J. A. dessen Mandat in der dritten Klasse ebenfalls erlösch, soll für die 1. Klasse aufgestellt werden. (Vermuthlich hängen ihm die Trauben in der 3. Klasse zu sauer.)

Die Diskussion gestaltete sich recht lebhaft. Herr Liebscher schlug vor, die Herren Bauunternehmer W. D. und Sch. u. S. sowie die Herren Kaufmann C. E. und B. i. e. n. e. r. t. aufzustellen. Der Antikemist Trautmann verlangte, daß nur unabhängige Leute gewählt werden, die keine Geschäfte mit der Stadt machen und nicht zu allem Ja sagen. Herr Dr. Wolf erwiderte, den Wahlkampf sachlich zu führen. Die vorgeschlagenen Kandidaten erfüllten die Bedingungen des Herrn Trautmann. Herr D. u. S. t. e. i. n. erwiderte, worden sei, komme nicht in Betracht, weil er in einer Vorstadt wohne. Die Vorstände wählten für sich selbst. Es sei gut, wenn auch Mitglieder ins Stadtparlament einzögen, und Herr Dupont sei nicht Hausbesitzer, sondern ein kleiner Handwerker, ein Vertreter des Mittelstandes. Herr Müller will nur Leute aufgestellt haben, die auch ehrenwert sind. Es sei unter den vorgeschlagenen einer, der nicht ehrenwert sei. (Entrüstung.) Redner wird erwidert, ist das Wort für gegen Antikemisten nicht zu erheben. (Aufse: Namen nennen!) Herr Müller legt sich nieder.)

Erantmann verlangt, daß die vorgeschlagenen Kandidaten der 3. Klasse auch alle der dritten Klasse angehören. Wenn bei städtischen Verpachtungen größere Summen herausgewirkhastelt werden, so muß das doch die Allgemeinheit wieder tragen. Das Ganze haben an allen Ecken und Enden der Stadt hält der Herr für unzulässig; erst müsse die Vorfront jugendhaft werden. Die recht lehrreich durchgeführten Ausführungen des Herrn Trautmann rufen nun eine Anzahl Redner auf den Plan, welche die vorgeschlagenen Kandidaten beurtheilten.

Herr Liebscher verlangt, daß die vorgeschlagenen Kandidaten zuerst ihr Programm entwickeln, ehe sie überhaupt proklamieren werden. Herr Niemann warnt davor, nur solche Kandidaten aufzustellen, die in der 3. Klasse geboren. Er selbst lehnt in der 2. Klasse, weil er gezwungen worden sei, ein Haus zu übernehmen. Er liefere auch Stellen für den Magistrat, und ein Programm entwickle er auch nicht. Er sei 11 Jahre Stadtverordneter, jeder solle ihn, wenn man ihn nicht aufstellen wolle, dann möge man es unterlassen.

Nach längerer Debatte wird beschloffen, die diesjährigen Stadtverordneten Wähler, Niemann 2 und die Herren Fischer Dupont, Kaufmann Barlet und Mehlert Bahn zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen als Kandidaten der 3. Klasse zu proklamieren. Die ausstehenden Kandidaten der 2. und 1. Klasse werden wieder aufgestellt; Herr J. A. wird für die 1. Klasse als Kandidat bestimmt.

Provinz und Umgegend.

Geringswalde. Der Verdacht gegen den verhafteten Stiel scheint sich zerklüftet zu haben. Stiel wurde aus der Untersuchungshaft entlassen und durfte freien Fußes sich nach seinem Wohnorte zurückbegeben.

Mansfeld. Die Sportelgans. Daß das Reich der Nachfolger Christi gar sehr von dieser Welt ist, beweist eine Mahnung, die einem armen Arbeiter hier am 2. Oktober zugegangen ist. Der auf offener Postkarte geschriebene Inhalt dieser Mahnung lautet: Ihr Sohn Hermann ist am vergangenen Palmsonntag in Schley von mir eingekerkert worden. Für seine Einsegnung ist jetzt eine Gans an die Mansfelder Pfarrkasse zu entrichten. Da der Dienstherr Ihres Sohnes behauptet, daß Sie die Einsegnung zu bezahlen hätten, so werden Sie hierdurch erucht, mir im Laufe einer Woche die Gans zu bringen oder mit 3.50 Mark zu bezahlen. Nehmer, Pastor, Meibant der Pfarrkasse. — Nummer gerecht: Der Sohn des Arbeiters hat die Einsegnung und der Pfarrer die Gans. Ob diese wohl dem Herrn Pfarrer so gut bekommt, wie sie dem armen Arbeiter bekommen wäre? —

Bernigrode. Auf der Brodenbahn wird der Betrieb der Strecke Drei Ammen-Holme, Schierke, Goetebeweg und Broden vom 16. ds. Mts. für das Winterhalbjahr eingestellt.

Wolmirstedt. Am vergangenen Sonntag sollte hier eine Mitgliederversammlung des Lederarbeiter-Verbandes stattfinden. Obwohl der Einberufer eine Mitgliederversammlung angemeldet hatte, wurde ihm schriftlich mitgeteilt, daß der Wirtin unterliegt sei. Öffentliche Versammlungen abzuhalten. Deshalb sei die Versammlung nicht gestattet. Wir unsere Behörde diesen Entscheid im Einklang mit der angemeldeten Mitgliederversammlung bringen will, ist uns vollständig unklar. Noch unklarer ist es uns aber, daß die Mitgliederversammlungen der anderen Verbände ruhig tagen können, während dem Lederarbeiter-Verbande die Mitgliederversammlung nicht gestattet ist.

Achtung, Bauarbeiter!

Am 10. Oktober hat sich laut Beschluß der Bauarbeiterschütz-Konferenz der Provinz Sachsen vom 12. August d. J. die Landeskommission für die Provinz Sachsen konstituiert. Es wurde ein Vorstand, bestehend aus drei Personen gewählt. Vorsitzender ist A. Stettin, Maurer, Kassierer E. Müller, Zimmerer, und Schriftführer P. Rudolf, Töpfer. Die Kommission bringt nachstehende die Beschlüsse der Konferenz zur Kenntnis der beteiligten Arbeiter, sie erwartet von denselben, daß sie die Kommission in jeder Weise bei ihrer Thätigkeit unterstützen, denn nur dann wird es möglich sein einen besseren Arbeiterschutz für das Baugewerbe in der Provinz Sachsen herbeizuführen. Die Konferenz hat beschloffen:

1. Die Bildung einer Landeskommission für Bauarbeiterschutz für die Provinz Sachsen;
2. Die Landeskommission hat die Aufgabe, unter Leitung der Centralkommission den Bauarbeiterschutz agitatorisch und praktisch zu fördern;
3. Die Landeskommission besteht aus je zwei Personen der einzelnen Berufsorganisationen der baugewerblichen Arbeitern und hat ihren Sitz in Magdeburg. Die Wahl derselben vollziehen die baugewerblichen Arbeiter in Magdeburg;
4. Die Konferenz verpflichtet die Vertrauenspersonen und Delegierten der einzelnen Orte dafür einzutreten, daß die Landeskommission agitatorisch und nach Maßgabe der Verhältnisse auch finanziell unterstützt wird;
5. Die Landeskommission ist verpflichtet, in der in Frage kommenden Presse alle vierel Jahre einen Bericht über ihre Thätigkeit zu veröffentlichen.

Außerdem beschloß die Konferenz, daß jede Organisation des Baugewerbes pro Mitglied und Jahr 5 Pf. an die Landeskommission zu zahlen hat.

Alle Sachristen für die Kommission sind zu richten an A. Stettin, Vorsitzender, Magdeburg-Wilhelmstadt, Schrotestraße 56.

Gelder sind an den Kassierer E. Müller, Magdeburg-Neustadt, Neuhaldenslebenstraße 8, zu senden.

Die Landeskommission für Bauarbeiterschutz der Provinz Sachsen.
J. A.: Stettin.

Vermischte Nachrichten.

Bier Todesurteile. Das Schwurgericht in Graubenz verurtheilte, wie der Gefellige meldet, die vier Zuchthäusler Kurz, Wierzoch, Neumann und Sielinski zum Tode. Sie hatten am Pfingstsonntag d. J. beim Ausbrechen aus dem Zuchthause den Hilfsaufseher Faust ermordet.

Geständnis eines Raubmörders. Der in der Weßerggend verhaftete und nach Danzig transportierte Raubmörder Nagel räumte bei seiner Vernehmung ein, vor 22 Jahren an der Botenfrau Rasch, in Gemeinschaft mit einem inzwischen verstorbenen Manne Namens Klein, einen Raubmord verübt zu haben.

Vom Diebstahl im Vatikan. Im Verlaufe der Untersuchung über den Diebstahl im Vatikan wurde eine dem Dienstepersonal des Vatikan angehörige Persönlichkeit verhaftet, welche beschuldigt wird, Diebe in den Raum, in welchem sich der beraubte Gelbschrank befindet, eingelassen zu haben. Im ganzen sind mithin bisher drei verdächtige Personen verhaftet.

Kleine Chronik.

Wie der D. J. aus Adlershorst gemeldet wird, ertrank bei feinstem Wetter See der Jünger Rudolf Göck aus Adlershorst, mit seinem beiden Söhnen von 17 bzw. 15 Jahren.

Aus Kiel wird gemeldet: Beim Anbordgehen auf dem Kaiserpostschiff „Prinz Adalbert“ verlor die Bootsmaunmaat Schmidt von der Torpedobatterie in der Nacht das Laubrett der Brücke und fand den Tod durch Ertrinken. Schmidt war erst Tage zuvor beurlaubt worden.

Ein in Leer beheimateter deutscher Schooner ist in der vergangenen Nacht bei Marazion gestrandet. Das Schiff wird jetzt von den Wellen zerteilt und war ohne Besatzung. Das Schiffsel der letzteren ist unbekannt.

In einem Gasthof zweiten Ranges vergiftete sich in Kürnberg der überreichlich genährte Oberkellnermann a. Z. Graf Carl von Mann aus Andau; nach hinterlassenen Papieren war das Motiv Mittellosigkeit.

Bei Hemicourt (auf der Strecke zwischen Müttich und Prüll) fand eine Entgleisung statt infolge eines Zusammenstoßes einer Lokomotive mit einem Güterzug. Der Durchgangsverkehr ist sehr gehindert und nur mit Mühe aufrecht zu erhalten. Drei Arbeiter wurden verwundet; der Materialschaden ist groß.

Der französische Marineminister Lanessan erhielt vom Admiral Patier ein Telegramm aus Taku mit der Meldung, daß infolge Platzens eines Kesselrohres an Bord des Kanonenbootes „Decidee“ ein Mann getödtet und einer schwer verletzt worden sei. Die „Decidee“ habe den Hafen von Wei-hai-wei verlassen müssen.

In Cagliari wurde der 60jährige Matrosier des Bergwerks von Mollidano, der in Gemeinschaft eines 14jährigen Anaben von der Bank 16 000 Lire abgehoben hatte, am seiner Mitleide von dort schwer verwundet, der Anabe ermordet. Vom Thäter, der mit dem Gelde entflo, fehlt nach jede Spur.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Montag, 15. Oktober:

Verein Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Bürgerhaus, Stephansstraße 38. Verband Deutscher Schneider und Schneiderinnen und verw. Berufsgenossen. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Bürgerhaus.

Dienstag, 16. Oktober:

Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden in der Krone, Rosenstraße. Naturheil-Verein Neue Neustadt. Zu der Genossenschafts-Badeanstalt Breiteweg 31, Übungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.

Turnverein Vorwärts Sudenburg. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Turnen der Damenabteilung in der städtischen Turnhalle am Königsberg. Erster Sudenburger Athletenklub. Jeden Dienstag Übungsstunde in der „Berthler Vierhülle“, Schöningstraße 24.

Arbeiter-Genossenschaft „Vorwärts“. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsabend bei A. Buchlow, Katharinenstraße 5. Gesangverein Freiheit. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Übungsstunde im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Turnverein „Einigkeit“, Buckau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße. Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Winter, Rogauerstraße 30.

Musikverein Freundschaft Magdeburg-Neustadt. Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemüthlichkeit“, Schindstraße. V. a. l. e. n. Gesangverein „Freundschaft“. Jeden Dienstag Übungsstunde bei C. Schröder (Gasthof zur goldenen Kugel).

Musik-Verein „Concertino“ Fernerleben. Jeden Dienstag 8 Uhr Übungsstunde bei der Wwe. Lauch. Arbeiter-Turnverein Dönnstedt. Dienstags und Freitags Übungsstunde bei A. Schinte.

Diesdorfer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hof“ (Zuh. Hildebrandt). Niedereudeseben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Hornemann.

Klein-Otterleben. Männer-Turnverein Klein-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei H. Müller in Klein-Otterleben.

Männer-Turnverein Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Goldenen Stern“. Athleten-Klub Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.

Freie Turner Bismarck. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Lauch.

D. u. r. g. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Guten Quelle“, Koloniestr. 19. Hohendobelen. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Schym.

Wasserstände.

Ort	13. Okt.	14. Okt.	15. Okt.	16. Okt.
Straußfurt	13. Okt.	—	+ 1.05	—
Erzthal	„	+ 1.25	+ 1.24	0.04
Altleben	„	+ 1.04	+ 1.04	—
Bernburg	„	+ 0.70	+ 0.68	0.02
Calbe, Oberpegel	„	+ 1.42	+ 1.49	— 0.06
do. Unterpeg.	„	+ 0.04	— 0.00	0.04
Isler, Eger, Moldau.				
Jungbunzlau	12. Okt.	— 0.19	13. Okt.	— 0.16
Baum	„	— 0.8	„	— 0.26
Budweis	„	— 0.8	„	— 0.12
Prag	„	— 0.7	„	— 0.31
Mulde.				
Dessau	13. Okt.	— 0.18	14. Okt.	— 0.20
Muldebrücke	„	— 0.18	„	— 0.02
Elbe.				
Bardubitz	12. Okt.	— 0.33	13. Okt.	— 0.24
Brandeb.	„	— 0.20	„	— 0.20
Mehlitz	„	— 0.53	„	— 0.60
Zeitmeritz	„	— 0.56	„	— 0.51
Witzig	13. „	— 0.38	14. „	—
Dresden	„	— 1.72	„	— 1.66
Torgau	„	+ 0.02	„	+ 0.02
Wittenberg	„	+ 0.50	„	—
Roslau	„	+ 0.27	„	+ 0.25
Garby	„	+ 0.43	„	+ 0.43
Schönebeck	„	+ 0.15	„	—
Magdeburg	14. „	+ 0.66	15. „	+ 0.68
Langerwände	13. „	+ 1.09	14. „	+ 1.12
Wittenberge	„	+ 0.65	„	—
Dömitz, Pegel	„	+ 0.25	„	+ 0.07
Lauenburg	„	+ 0.23	„	+ 0.21
Havel.				
Brandenburg				
do. Oberpegel	10. Okt.	+ 2.02	9. Okt.	+ 2.02
do. Unterpegel	„	+ 0.66	„	+ 0.66
Rathenow	„	—	„	—
do. Oberpegel	„	+ 1.30	„	+ 1.32
do. Unterpegel	„	+ 0.32	„	+ 0.33
Havelberg	„	+ 1.08	„	+ 1.08
Weichsel.				
Thorn	7. Okt.	— 0.26	8. Okt.	+ 0.28
Neue.				
Uß	11. Okt.	+ 0.26	12. Okt.	+ 0.25

...der Mann stand schon seit vielen Jahren in seinen Diensten, und er hatte ihn als Kämmerer auf seiner Burg Giebelstadt zurückgelassen. „Ja, gnädiger Herr, es ist der Wendeland,“ erwiderte dieser, vom Steigen anher Atem und riß den Schlapphut von dem langen, graue-sprengelten Haar. „Du kommst in einer Hast, die guter Volschaft fremd ist,“ sagte Herr Florian, indem er ihm forschend in das treuerherzige Gesicht blickte. „Was führt Dich her? Ist's etwa Nachricht von Nimpar? Sprich!“ „Von Schloß Nimpar ist mir nichts bewußt,“ schüttelte Wendeland den Kopf und zwang sich, gleichmäßiger zu atmen. „Ich war in Eurem Losament, gnädiger Herr, in der Pfarre zu Heibingsfeld,“ fuhr er fort, als ob er Zeit gewinnen wollte. „Ihr würdet wohl bald kommen, sagte der Pfarrer. Es wollt' mich aber nimmer dulden...“ Florian Geyer fiel ihm ins Wort. „Da es nichts Schlimmes von den Meinigen ist — daß es nichts Gutes ist, verrät Dein Gesicht. Muß ich es Dir denn mit Gewalt entreißen, Du alter Unglücksrabe?“ Der Kämmerer sah ihn kläglich an und berichtete, während die Bauern, die in der Nähe gruben, schaufelten und karren, neugierig herbei-kamen: „Gestern in der Früh ist's geschehen. Gnädiger Herr, Ihr seid immer ein wahrer Freund von den armen Leuten gewesen, um ihrer willen habt Ihr die gnädige Frau und Euer kleines Kind verlassen, um ihrer willen suchtet Ihr wider die Herren und Fürsten und zum Dank dafür haben die Bauern Giebelstadt gestürmt, geplündert und verbrannt. Daß ich das hab' erleben müssen!“ Zwei große Thränen rollten ihm über die Backen. Die Augen Florian Geyers öffneten sich groß und starr. Die zu-hörenden Bauern brachen in zornige Rufe aus. Simon Neuffer winkte ihnen aber mit einem Blick auf ihren obersten Führer und sie wurden still. Herr Florian strich sich mit der Hand über die Augen und mit ruhigem Tone, dem man nur an dem harten Klange die innere Erregung anmerkte, sagte er: „Erzähle!“ „Das Vieh wurde just auf die Weide getrieben und die Zugbrücke war heruntergelassen, gnädiger Herr,“ begann Wendeland nach einem tiefen Aemzuge, „da fällt ein Haufen bewaffneter Bauern in die Herde, den Hirten, der ihnen wehren will, erschlagen sie. Niemand wagt es, das Thor zu, den Miegel vor und auf den Wehrgang. Schrei ihnen zu, daß die Burg dem Herrn Florian Geyer von Geyersberg seine sei, den sie ja als ihren Freund kennen mußten. Sie aber schrien zurück, der Herr Florian kümmerte sie den Teufel, sie wollten keine Edelleute und festen Häuser mehr im Land leiden; ich soll' das Thor aufsperrn. Wie ich ihnen nie zu willen war und hoffte, daß die Giebelstädter mir beistehen würden, da schossen sie nach mir und hieben gleich mit den Aexten gegen das Thor, daß sie es aufbrächen. Die beiden Knechte und der Bub, so mit mir auf der Burg waren, hatten sich vertrocken, auch die Mägde, und ich hab' sie mit keinem Aug' wieder gesehen.“ „Mach's kurz,“ befahl Flor.: Geyer zwischen den zusammenge-preßten Lippen.

„Es dauerte auch nicht lang, gnädiger Herr, da war das Thor auf-geshauen,“ fuhr der Kämmerer fort. „Als wie die heulenden Wölfe stürzten sie herein, trieben das Kleinvieh und die Gänse fort, leerten die Futter-boden und brachen in den Weinkeller. Im Herrenhaus schlugen sie wütig alles kurz und klein und mir schmierte ein ungechlachter Sämmel mit seinem Spieß über den Kopf, so daß ich wie tot hinfiel. Wie ich nachher wieder zu meinen Sinnen kam, vermeint' ich nit anders, als daß ich bloß geträumt hätt. Denn es war ganz still und nur das Feuer prasselt, sang und kausete. Die Ställe brannten und das Dach des Herrenhauses, und drinnen war alles verwüstet oder weggetragen. Eben gingen auch die beiden Ecktürme daneben an und spieen Funken und Flammen. Löschen konnt' ich nicht und zu retten war nit mehr, gnädiger Herr!“ Er schwieg mit einem jammervollen Blick auf diesen und an ihm hingen auch gekrümmt die Augen der anderen, die sich ganz still hielten. Florian Geyer hatte die Lippen fest geschlossen und die linke Faust auf das Herz gepreßt. Jetzt blickte er sich unter den Männern um und sprach langsam, indem er sich fest aufrichtete: „Es ist gut, Wendeland! In einer freien Gemeinde brauchts keine festen Häuser; da ist keiner mehr als der andere. Sie haben mir die Arbeit erspart, mein Burghaus abzubrechen.“ Die Bauern gerieten in Bewegung. „Das Euch?“ rief Simon Neuffer zornig und andere: „s ist schändlich! niederträchtig!“ Der Kämmerer bat: „Wenn Ihr mir ein paar Männer mitgeben wolltet, daß wir aufräumen, gnädiger Herr.“ „Wozu aufräumen?“ fragte dieser in seiner gewöhnlichen ruhigen Weise. „Wir haben genug anderes wegzuräumen und aufzubauen.“ Er hieß Wendeland mit ihm kommen, winkte den anderen mit der Hand einen Gruß zu und entfernte sich. Hinter ihm brachte Simon ein dreimaliges Hoch auf ihn aus. Er achtete es nicht. „Höre, Wendeland,“ sprach er zu diesem, „Du mußt nach Nimpar hinüberreiten; ich kann jetzt unmbglich von hier fort. Den Weg kannst Du nicht verlassen; Du brauchst nur das Reichachtthal aufwärts zu reiten. In drei Viertelstunden bist Du dort. Aber es eilt nicht. Verruhe Dich erst rechtichaffen, die Unglücksbotschaft kommt immer früh genug. Du bist von Giebelstadt zu Fuß heruntergekommen, nicht?“ „Ach ja, gnädiger Herr, nicht ein Mohshaar haben uns die Schufte gelassen.“ „Du sollst ein Pferd haben. Ruh' Dich erst aus; derweilen schreibe ich.“ Dr. Eucharius Steinmey, der Pfarrer von Heibingsfeld, öffnete dienstbeflissen vor Florian Geyer die Thür von dessen Stube. Die Bauern hatten auch seinen Weinkeller nicht geschont. Fünfunddreißig Fuder hatten sie weggeführt und ihm nur vier auf seine Bitten gelassen; aber darum war er doch ihr evangelischer Bruder, und die Bauernhauptleute thaten ihm die Ehre an, daß er ihre Aufschreiben anfertigen durfte. Sie hegten ebenso wenig wie Florian Geyer ein Arg gegen ihn. Florians feste, red-liche Seele war überhaupt keines Mißtrauens fähig. Und während Dr. Eucharius den ihm empfohlenen Kämmerer mit Speise und Trank erquickte

...und ihn in leutseliger Weise ausforschte, schrieb Florian Geher an Frau Barbara. So schonend wie möglich teilte er ihr das Geheimnis mit, und wenn sie etwas zu trösten vermochte, so war es die schlichte Herzlichkeit, die sein Brief atmete, so war es die erhabene Einfachheit in den Schlussworten: „Si unser Verlust groß, so bedente, liebes Weib, daß kein Opfer zu groß ist für die Freiheit, und küsse unseren Buben von Deinem Florian.“

Amtes Kapitel

...und er sah, daß die Unterhandlungen mit den Bischöflichen zerfallen und es wird Ernst? fragte Simon Neuffer gespanntem Auges. „Ihre Boten sollten ja heut zur Stadt kommen.“

„Nicht zerfallen,“ erwiderte Herr Florian und ein leichtes Lächeln spielte um seinen energisch geschnittenen Mund. „Sie sind mit einer Antwort heimgesickt, die es ihnen deutlich machen wird, daß wir uns von ihnen nicht hinhalten lassen. Sie werden wohl gefügiger wiederkommen. Wir dürfen den rollenden Stein nicht aufhalten und ihn bemosen lassen. Wir müssen vorwärts, und Schlag auf Schlag.“

„Just so denk' auch ich,“ pflichtete Simon ihm bei. „Für uns Bauern wär's nichts, wenn wir hier lang' still liegen müßten. Es denkt schon jezt mancher weniger an die Freiheit als an die Feldarbeiten, die er daheim verkäumt, und nimmt Urlaub. Ob sie alle wiederkommen, wann's not thut? Ich glaub's halt nit.“

„Hoffentlich brauchen wir sie nicht auf die Probe zu stellen,“ antwortete Florian Geher. Er setzte sich auf einen Erdhaufen und fuhr fort, indem er ein Bein über das andere schlug: „Selbst die gelehrten Langknechte verlottern in der Unthätigkeit, die eine Belagerung mit sich bringt. Und die des Frauenbergs könnte sich lang hincziehen, wenn's dazu kommt. Die auf dem Schlosse sind mit Proviant und Munition wohl versehen. Des Bischofs Hofmeister, der Doktor von Rothenhahn hat, wie ich höre, reichlich für alles gesorgt, schon seit Wochen. Für unsere Bauern wäre die Ruhe in dem reichen und üppigen Würzburg ein verzehrend Gift, vollends bei dem wüsten Wejen, das in der Strdt herrscht. Der Vermeter vermag es nicht zu zügeln, will's auch wohl nicht. Gilche haben ihn in Verdacht, daß er sich zum Bürgermeister aufwerfen will.“

„Nu,“ wandte Simon Neuffer ein, „sein Vetter ist ja erster Bürgermeister von Rothenburg geworden.“ Er lachte.

„Mag er,“ äußerte Florian Geher mit einem flüchtigen Zucken der Schultern. „Auch hat er Thalkraft und schöne Gaben. Aber diese Schlemmerei, diese Zügellosigkeit, greift von Tage zu Tage weiter um sich und droht unseren Bauern das Mark aus den Knochen zu saugen. Da muß man bei Zeiten ein Fürsehen haben. Die Freiheit, für die wir den Bumschuh aufgeworfen haben, kann nur errungen und behauptet werden, wenn wir uns innerlich frei machen von den Lasten derjenigen, so bislang unsere Herren waren. Der böje Geist darf nicht aufkommen. Er muß erstickt werden.“

Simon Neuffer schaute ihn aus seinen verständigen braunen Augen tief an und sagte bedächtig: „Die Gewalt allein thut's nit. Sie kann unterdrücken und strafen, aber nit heilen, nit vor Aussteckung bewahren.“

„Das ist richtig, aber ich denke auch nicht an die Gewalt allein,“ bemerkte Herr Florian, und sich unterbrechend, fragte er: „Doch wer kommt da so eilig herauf?“

Es war ein gut gekleideter Bauer, dessen Gesicht ein großer Schlapphut nicht erkennen ließ.

„Wendland!“ rief Florian Geher einen Augenblick später überrascht und eruo' sich.